

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7071.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Er scheint täglich außer Montags.

**Die Inserations-Bedingungen**  
 Beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen  
 je Zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Berufungs-Anzeigen 30 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abge-  
 geben werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-  
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: Adresse: „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.  
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Mittwoch, den 10. April 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.  
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

### Die Wohnungserlasse.

„Nichts gelernt und nichts vergessen“. In diese Worte lassen sich die Urteile zusammenfassen, die aus Anlaß des deutschen Auftrages, den drei preussische Minister „zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse“ verfaßt haben, in der liberalen Presse laut werden.

Allen voran kämpft die „Freisinnige Zeitung“ unentwegt für die Freiheit und das Recht der Privat speculation in Grund und Boden. Das ödste abgedroschenste Manchester-geschwätz wird in dem führenden Organ des Freisinn gegen den leisen Versuch, die Terrainspeculation ein wenig einzudämmen, losgelassen, die ökonomische Weisheit, welche die „Freisinnige Zeitung“ über die Mißstände in den Wohnungsverhältnissen verzapft, gipfelt in der Meinung, „daß dauernde und allgemeine Abhilfe nur möglich ist, wenn die Selbsthilfe kräftiger und entschiedener Platz greift unter denjenigen, welche an einer Besserung der Wohnungsverhältnisse das nächste und stärkste Interesse haben“.

Und vorher der Hymnus zum Lobe der Privat speculation. Nach der „Freisinnigen Zeitung“ ist die Privat speculation, d. h. auf Deutsch gesagt, der Grund- und Bodenvucher das beste Mittel, das Wohnungselend erfolgreich zu bekämpfen.

Ganz wie vor vierzig Jahren: Nichts gelernt und nichts vergessen. Daß die Wurzel der Wohnungsmisere in dem zum Einkommen der Arbeiter und Kleinen Angehörigen usw. in stärkstem Mißverhältnis stehenden unerschwinglichen Mietspreis der Wohnungen liegt, und daß aus diesem Anstand all die wirtschaftlichen, hygienischen und sittlichen Mißstände auf dem Gebiete des Wohnungswesens, unter denen die breiten Volksmassen schwer leiden, folgen, scheint die „Freisinnige Zeitung“ nicht zu beachten.

Daß aber die Beseitigung dieser Mißstände nur denkbar ist, wenn der die Wohnungen verteuern Faktor der kapitalistischen Ausbeutung bei Bildung des Mietspreises ausgeschaltet wird, dafür fehlt der „Freisinnigen Zeitung“ anscheinend jedes Verständnis.

Daß die private Speculation mit Grund und Boden einzig und allein aus kapitalistischen Interessen getrieben wird, und daß jeder Grund hierfür fortfällt, wenn die Terrainspeculation dem Privatkapital keine Gewinne zuführt, sollte selbst die „Freisinnige Zeitung“ bei ihrem Studium über die Entwicklung der Wohnungsverhältnisse begriffen haben.

Es ist eigentümlich, daß der „Freisinnigen Zeitung“ noch nie die Gleichartigkeit des Kornwuchers mit dem Hauswucher aufgefallen ist. Land- und Hausagrarier ziehen an einem Strang; Heraus-wirtschaftung möglichst hoher Renten ist das Ziel beider. Was dem einen hohe Kornpreise sind dem andern hohe Mietspreise. Der Unterschied zwischen der Verwertbarkeit der Brotverwertung und der der Wohnungverwertung ist nur graduell; beides sind Krebsgeschäden der heutigen Gesellschaft und Folgen der kapitalistischen Wirtschaftsweise.

Gesunde und billige Wohnungen für die Massen sind nur herzustellen, wenn Grund und Boden, sowie der Häuserbau, losgelöst vom Privatkapital, aus öffentlichen Mitteln beschafft wird, und wenn die auf solche Weise entstandenen Wohnungen zu Preisen vermietet werden, die für die Akkumulation des Privatkapitals nichts übrig lassen.

Da das Privatkapital an sich weder gemeinnützig noch wohlthätig ist, sondern die Tendenz des Zusammenfassens verfolgt, so wird es sich an der Herstellung von Wohnungen, die ihm keinen Verdienst in Aussicht stellen, nicht beteiligen. Ohne Verwendung öffentlichen Kapitals und ohne Verhinderung der Privat speculation in unbebauten Terrains kann die Versorgung der Arbeiter mit gesunden und billigen Wohnungen nicht stattfinden.

Die Manchestertheorie, welche die „Freisinnige Zeitung“ zur Abhilfe des Wohnungsmangels predigt, führt zur Verschärfung der jetzigen elenden Verhältnisse, und die alsseitig anerkannte Unhaltbarkeit der bestehenden Mißstände ist der schlagendste Beweis für die Schädlichkeit der von der „Freisinnigen Zeitung“ empfohlenen Preisgabe des Grund und Bodens für die Privat speculation, welche in erster Linie den jetzigen, die Volksgesundheit verunstaltenden Zustand geschaffen hat.

Billige gesunde Wohnungen und eine den privatkapitalistischen Forderungen genügende Verzinsung des in Grund und Boden angelegten Kapitals sind unüberbrückbare Gegensätze. Da die wirtschaftlichen Grundzüge des von der „Freisinnigen Zeitung“ vertretenen Liberalismus dem Kapitalismus dienstbar sind und die empfohlene „Selbsthilfe“ für die Arbeiter mangels der hierzu nötigen Mittel nur in der Phantasie freisinniger Volkswirte realen Wert haben kann, so muß man trotz der „Freisinnigen Zeitung“ Mittel und Wege suchen, um so weit irgend möglich, der Privat speculation in Terrains das Wasser abzugraben.

Nach unserer Meinung hätten die drei Minister allerdings statt ihres hohlenlanges Gelasses der Wohnungsmisere praktisch auf den Leib rücken, die Notwendigkeit sofortigen gesetzgeberischen Eingreifens feststellen und dementsprechend vorgehen sollen.

Der letzte Druck, den die Regierungsorgane auf die Gemeinden ausüben sollen, wird bei der kapitalistischen Verhältnisse, an der die Kommunalverwaltungen meist laborieren, keinen Erfolg haben. Wir glauben nicht falsch zu prophezeien, daß die Regierungspräsidenten am 1. März künftigen Jahres statt über Erfolge im wesentlichen über Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen zu berichten haben werden.

Gewiß wird eine Unmenge Papier beschriebenen werden, in den Bureaustränken werden sich umfangreiche Aktenstücke auf-türmen; die Decreten werden eine Verfügung nach der andern erlassen und schließlich wie, im großen und ganzen, alles beim alten bleiben, weil teure, schlechte und ungesunde Behausung der Massen

eine Notwendigkeit für den Bestand der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft ist, und die Regierung der Brot- und Fleischverwertung selbstverständlich nicht gewillt, und auch nicht im Stande ist, an den Grundlagern ihrer eignen Existenz zu rütteln.

An eine Lösung der Wohnungsfrage in unserem Sinne ist in der heutigen Gesellschaft ebenso wenig zu denken, wie an die Erfüllung unserer sozialen Forderungen überhaupt. Das einbindet uns aber natürlich nicht von der Pflicht, die von den Ministern vorge-schlagenen Maßregeln auf ihren Wert zu untersuchen. Von unserem prinzipiellen Standpunkt aus an die Beurteilung der Ministerentwürfe, hüten wir uns zunächst vor Illusionen und vor späteren Enttäuschungen, wenn, wie nicht anders zu erwarten, der freihende Berg ein Mäudlein gebiert.

Vier Punkte sind es, auf welche die Minister die Aufmerksamkeit der ihnen nachgeordneten Stellen lenken, um die Wohnungsverhältnisse zu verbessern.

Die Gemeinden, namentlich die größeren, sollen gesunde und billige Wohnungen für die städtischen Arbeiter und niederen Angestellten schaffen. Das hört sich ja ganz schön an — aber wer die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit kennt, welche den mit Staats- oder Stadtwohnungen ganz ebenso wie in der Privatindustrie — beglückten Arbeitern auferlegt wird, der denkt sich selbstens für diese Sorte Wohnungsreform, die nichts weiter — wenn nicht bezweckt so doch herbeiführt — als die Arbeiter bezw. An-gestellten vermittelt eines kleinen wirtschaftlichen Vorteils noch widerstandsfähiger und nachgiebiger gegen die Arbeitgeber zu machen. Wenn die Arbeiter nicht von vornherein dagegen geschützt werden, daß ihr Miets-verhältnis in irgend welchen Zusammenhang mit dem Arbeits-verhältnis gebracht wird, dann ist die Hergabe von Wohnungen für die Arbeiter keine Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebens-bedingungen, sondern im Gegenteil dann bedeutet die dem Arbeiter gestellte Wohnung eine Verschärfung der Lohnsklaverei.

Man erkundige sich hierüber — von dem Privatunternehmer-tum ganz abgesehen — bei den Arbeitern der Staats- und Reichs-betriebe und höre, wie das Wohnungsverhältnis die politische und wirtschaftliche Gebundenheit erhöht und die Bethätigung eignen freien Willens verhindert.

Weiter wird empfohlen, daß die Gemeinden die Herstellung kleiner, gesunder und billiger Wohnungen für die unbemittelten Klassen fördern. Diesem Vorschlage können wir zustimmen, glauben jedoch, daß die Weisheitsflehheit, mit der er in dem Minister-Erlaß behandelt wird, unnötig ist und nur verwirrend wirken wird. Was die Gemeinden auf dem indirekten, weitaufgehenden Wege der Unterstützung von Bauvereinen, Baugenossenschaften, gemeinnützigen Gesellschaften usw. durch städtische Gelder, Jns-garantien, Anleihen etc. nach ministerieller Anweisung erreichen sollen, das kann viel einfacher, klarer und auch wirkungsvoller geschaffen werden, wenn die Gemeinden selbst passende Terrains mit gefunden, billigen Wohnungen bebauen und diese unter Aufschaltung jedes Unternehmergewinns an die unbemittelten Klassen vermieten.

Damit erfüllen die Gemeinden nur ihre Pflicht, denn es ge-hört zweifellos zu den wichtigsten Aufgaben einer sozialen Gemein-schaft — und das ist die Gemeinde — für angemessene, hygienisch und sittlich einwandfreie Behausung ihrer An-gehörigen — insbesondere der wirtschaftlich Schwachen — zu sorgen.

Die ministerielle Anweisung beschließt sich dann weiter mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit von Verkehrsverbesserungen zur Ver-besserung der Wohnungsverhältnisse. Die Herren Minister sind sich der Komik dieses Teils ihres Erlasses — so-wweit Berlin davon berührt wird — natürlich nicht bewußt, sonst hätten sie wohl zur Redaktion dieses Punktes ihren Kollegen den Eisenbahnminister v. Thielen zugezogen. Wenn die Gemeinde Verkehrsverbesserungen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse benutzen soll, so gehört dazu das Verfügungsrecht über die Verkehrs-wege und das Eigentum an den Verkehrsmitteln. Nur wenn die Gemeinde Verkehrswege schafft, sie unterhält, die Lasten derselben trägt, aber auch den Nutzen aus dem Betriebe in Anspruch nimmt, kann mit diesem Zweige städtischer Verwaltung auf die Wohnungsverhältnisse eingewirkt werden. Die Minister, welche den Erlaß gezeichnet haben, wollen doch auf das Wohnungswesen in Berlin fördernd und nicht hindernd einwirken.

Da würde es sich sehr empfehlen, wenn die Herren Breseld, v. Rheinbaben und Stadt einmal ihrem Kollegen v. Thielen eine Vorlesung darüber halten wollten, daß die „Verbesserung der Wohnungsverhältnisse“ in Berlin sehr erheblich beeinträchtigt wird durch den Erlaß des Herrn v. Thielen, welcher ohne die Stadtgemeinde zu hören, einer privatkapitalistischen Aktien-gesellschaft, der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft, die staat-liche Konzession erteilt hat, dreißig Jahre über die Dauer der im Jahre 1919 ablaufenden städtischen Genehmigung den Betrieb weiter zu führen.

Vielleicht entdecken die Ministerkollegen des Herrn v. Thielen in dieser Unterstützung eines Aktienunternehmens eine Förderung städtischer Wohnungsaufgaben. Wir vermögen es nicht.

Wir wollen bei Erörterung dieses Punktes noch darauf aufmerksam machen, wie dringend notwendig auch in Rücksicht auf die Wohnungsverhältnisse die Eingemeindung der Vororte in großen Städten mit zahl-reicher industrieller Bevölkerung ist. Die städtischerseits zu errichtenden, bezw. zu unterstützenden Wohnungsanlagen werden naturgemäß vielfach außerhalb des Weichbilds der Stadt gemacht werden müssen. Diese Thatsache übt aber einen sehr großen Einfluß aus, und bei einer Zusammenlegung der Stadt mit den ihr wirtschaftlich ohnehin eng verbundenen Vororten werden die Schwierigkeiten der Wohnungsverbesserung weit leichter überwunden werden, als wenn die Stadt neben den Opfern für solche Unternehmungen auch noch einen nicht unbedeutenden Teil ihrer leistungsfähigen Mitbürger verliert.

Der wichtigste Teil des Erlasses besteht in den Ver-merkungen über eine zweckmäßige Bodenpolitik der Gemeinden. Hier wird mit vollem Recht eine städtische Bodenpolitik gefordert, die unter Erwerb, Vermehrung und Hebung gemeindlichen Grund-besitzes die Privat speculation mit Terrains und den damit ver-bundenen Wohnungswucher einzudämmen versucht.

Eine solche Politik wird von allen unterstützt werden müssen, welche die Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse — und hierzu gehört unstreitig eine gesunde Wohnung, deren Mietspreis mit dem Einkommen in einem vernünftigen Verhältnis stehen muß — nicht der kapitalistischen Auswucherung preisgeben wollen.

Auch hier würde am zweckmäßigsten und zugleich auf die ein-fachste Weise durch die Gemeinde selbst vorzugehen und verfügbare Terrains zu bebauen sein. Die erforderlichen Mittel wären durch Anleihen zu beschaffen. Man kann aber auch die Bebauung — immer unter der zwingenden Vorschrift, gesunde und billige (Miets-preis- ohne jeden Gewinn über die Verzinsung der Herstellungskosten) Wohnungen zu schaffen — im Wege des Erbbaurechts herbei-führen.

Dieses Verfahren besteht darin, daß die Gemeinde städtisches Terrain zur Bebauung giebt, welches nach einer Reihe von Jahren (45—50) mit den darauf errichteten Gebäuden an die Stadt zurückfällt.

Der durch die Entwicklung der Stadt (Straßenanlagen, Ver-leuchtung, Be- und Entwässerung, Verkehrsanlagen usw.) entstandene Mehrwert des Grund und Bodens wird durch den Heinfall an die Stadt der Privat speculation entzogen und kommt der Gemeinde, welche den Grund und Boden für Wohlfahrtszwecke hergegeben hat, zu gute, und kann als Ersatz für entgangenen Jns-gewinn dienen. Nach dem Ministerialerlaß haben nunmehr die Gemeinden das Wort. Wir werden sehen, ob die viel gerühmte Selbstverwaltung — nament-lich der Reichshauptstadt — sich den kapitalistischen Jns-gewinnen der Privat speculation auch nur einigermaßen zu entziehen versteht.

Die Befolgung oder Nichtbefolgung der Ministermaßregel wird vielfach der Prüfstein für das sociale Wollen städtischer Verwaltungen sein. Es gereicht den großen finanzkräftigen Emporen der Industrie nicht zum Ruhme, daß ihnen vom Ministerialrat aus die sozialen Pflichten zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zum Bewußt-sein gebracht werden müssen.

Vielleicht geschieht das, was die socialdemokratischen Vertreter in den Gemeinden seit Jahrzehnten vergeblich gefordert haben nun, da es die Regierung verlangt. Uns wird's freuen, trotzdem!

### Politische Ueberblick.

Berlin, den 9. April.

#### Die Zoll-Diagonale.

Auf die Bemerkung der „Kreuz-Zeitung“, daß die Kon-servativen keine „übertriebenen Forderungen“ in der Zollfrage stellen würden, bemerkt die katholische „Germania“, die jetzt in erster Linie dem diagonalen Schwindelhandwerk obliegt:

„Was meint die „Deutsche Tageszeitung“ dazu? Die Herren vom Bund der Landwirte sollten doch endlich zu der Erkenntnis kommen, daß sie erstens aber keine Mehrheit im Reichstag zu verfügen“ haben, wie sie großsprecherisch beim Beginn der jetzigen Legislaturperiode des Reichstags verkündeten, und daß sie zweitens mit übertriebenen Forderungen nur Wasser für die Mühlen der Gegner einer angemessenen Er-höhung der Getreidezölle liefern. Es ist eine gefährliche Agitation, welche der Bund der Landwirte betreibt.“

Das ist die ekelhafte Taktik, welche das Centrum seit Jahren treibt. Es macht keine Abstriche, rast gegen die „extremen“ Ansprüche und bewilligt dann mit der Miene des Vaterlandbreiters, dem man Dank schulde, die ungemessenen Ansprüche des Militarismus, Marinismus und des Brot-wuchers. Die „Germania“ scheint zu glauben, daß es irgend-wie das Centrum von der Anklage des Volksverrats entlastet, wenn es den 7,50 Mark-Zoll weigert und „nur“ 5 oder 6 M. zugestehen will. Ein Kamel geht auch dann nicht durch ein Nadelöhr, wenn man ihm ein Stück Fell vom Hocker ab-schneidet, und es wird dem Centrum wohl auch nicht als eine Aufhebung des Jesuttengesehes auf der „mittleren Linie“ er-scheinen, wenn man den Brüdern gestattet, sich eine Meile jenseits der deutschen Grenze niederzulassen. Brotwucher bleibt Brotwucher. Auch ein Zoll von 5 M. ist insamer Brotwucher, hat doch Windthorst sogar schon gegen die Er-höhung des Zollsages von 50 Pfennigen auf eine Mark ge-stimmt.

Treibt das Centrum den Brotwucher auf der mittleren Linie, so vermindert es nicht, sondern vermehrt es seine Schuld. Die „extremen“ Forderungen scheitern schließlich von selbst an den handelspolitischen Möglichkeiten. Zudem das Centrum nun innerhalb des Erreichbaren Brotwucher treibt, macht aus der „extremen“ Gedankenfunde, die nicht wirklich werden kann, einen Frevel, der zur Ausführung gelangt. Die Centrums-Politik ist mithin schlimmer als die der „reinen“ Agrarier.

Inzwischen lassen die „reinen“ Agrarier wieder ihren Dertel los, der heute über „Alppen vor dem Hasen“, in dem der Brotwucher geborgen werden soll, leitarifelt. Pilots Ver-sprechungen hätten nur so verstanden werden können, „daß der Zoll über die Höhe des bisherigen Generaltarifs hinaus erhöht und diese Erhöhung gesetlich und unab-änderlich festgelegt wird“. Die „Deutsche Tages-Zeitung“ legt also Pilots Redewendungen über den gesicherten und er-höhten Zollschutz dahin aus, daß der neue Zoll erstens höher als 5 — nicht als 3,50 M. wie Schweinburg heute

den Grafen Bülow deutet — sein soll, zweitens, daß er diesen Satz in einem Minimaltarif fixieren werde, unter den bei den Vertragsverhandlungen nicht heruntergegangen werden kann. Aber die „Deutsche Tages-Zeitung“ fürchtet, daß sich die so gedeuteten Verpflichtungen nicht erfüllen werden. Es ist eine leider nur so, als ob das Schiffslein des neuen „verbesserten“ Zolltarifs dem Hafen nahe sei: „Es drohen Klippen unter und über dem Wasser“. Unter dem Vorwande, daß die Aeußerung des Kaisers über das Kanalschluden — welche die „Tägliche Rundschau“ gegenüber den vorbeiziehenden Verichtigungen aufrecht erhält — nicht gefallen sein könne, weil sie unverständlich, unmöglich und zweideutig sei, deutet die „Deutsche Tageszeitung“ mit genügender Deutlichkeit auf die Klippe unter dem Wasser hin; das agrarische Blatt scheint in der That zu wissen, daß der Kaiser die Anschauung hat, die in dem Wort vom Kanalschluden zum Ausdruck gelangte. In dieser Besorgnis schreibt das Blatt:

„Gewisse Kreise werden versuchen, über die verfassungsmäßigen Faktoren hinweg Einfluss zu gewinnen und deren Entscheidung außerhalb des Rahmens der Verfassung zu bestimmen oder zu verhindern. Dagegen läßt sich nichts Positives thun; man muß sich darauf beschränken, auf der Seite zu sein und auf die Gefahren hinzuweisen, die eine solche Ausschaltung oder Herabsetzung verfassungsmäßiger Faktoren heraufbeschwören muß. Es kann keine größere und bedeutendere Minderung der Autorität geben als die, die ein solches Vorgehen zur Folge haben müßte.“

Diese braven Agrarier! Nur um die Autorität des Monarchen zu stärken, fordern sie von ihm die Gutheißung des Brotwuchers! Vom guten Bundesrat fürchtet Dertel nichts. Dagegen stößt ihm der Reichstag noch einige Bedenken ein. Hier liegen die Klippen über dem Wasser. Die „Deutsche Tageszeitung“ fürchtet das wirksame Einsetzen der Obstruktion und darum fordert sie Diäten zur Erzielung eines dauernd beschlußfähigen Hauses.

Die Angst vor einer siegreichen Obstruktion ist ein Kennzeichen des schlechten Gewissens. Obstruktion kann auf die Dauer nur dann Erfolg haben, wenn die Mehrheit des Volks hinter der Minderheit des Parlaments steht. Das weiß die „Deutsche Tageszeitung“ und nur darum sieht sie in der Obstruktion eine ernste Gefahr.

Das Volk will in der That nichts vom Brotwucher wissen, weder vom „reinen“, noch vom „gemäßigten“.

### Kriegshafen und Handelsinteressen.

Zwischen dem marinerstommen Spieghürgertum der jüngsten deutschen Großstadt Kiel und der Marineverwaltung ist augenblicklich ein erster Konflikt ausgebrochen, der höchst wahrscheinlich zum gerichtlichen Austrag gebracht werden wird. Die Kieler Stadt-Kollegien haben nämlich beschlossen, in der Kieler Bucht bei Kiel — einem Teil der Kieler Förde — einen neuen Handelshafen anzulegen, da der bisherige, auf die sogenannte Horn, den schmalen Ausgang des Kieler Hafens, beschränkte Handelshafen zur bequemen Bewältigung des Verkehrs längst nicht mehr ausreicht. Für den neuen Hafen ist eine erste Rate von 1.100.000 M. bewilligt worden, sodaß die Arbeiten alsbald begonnen werden könnten, wenn nicht die Marineverwaltung ihr Veto gegen das Hafenprojekt einlegte. Da nämlich durch das Reichs-Kriegshafengesetz vom 19. Juni 1883 durch eine Grenzlinie für den Handelsverkehr nur die äußerst schmale Südspitze des Hafens reserviert worden ist, erklärt die Marineverwaltung, daß die Stadt Kiel jedes Recht auf den übrigen vierzig- oder fünfzigmal größeren Teil des inneren Hafens verlustig gegangen sei. Daß im Jahre 1883 der Vertreter der Stadt Kiel im Reichstag, Professor Hänel, gegen diese Bestimmung des Reichs-Kriegshafen-Gesetzes nicht protestierte, sondern im Gegenteil in einer harmonisierenden Rede die Gemeinsamkeit der Interessen der Stadt Kiel und der Marineverwaltung betonte, erklärt sich aus dem kurzfristigen Kräftezustandpunkt des freisinnigen Kieler Philistertums und der optimistischen Annahme, daß die Marineverwaltung niemals die ihr gemachten Zugeständnisse in rigoroser Weise ausnützen werde. Anno 1883 dämmerte auch Herr Hänel noch nicht die blasseste Ahnung der tiefen geschäftlichen Wahrheit, daß Deutschlands Zukunft in Gestalt von zahllosen Panzerschiffen auf dem Wasser liege. Der Freisinnspieker in seiner Eigenschaft als Aneupwirt, Krämer und Bergleichen hatte sich die ganze Kriegsmarine nur unter dem Gesichtswinkel der Konsumfreudigkeit ihrer „blauen Jungen“ zu beurteilen gewöhnt. Die sildelen blauen Jungen brachten Geld unter die Gewerbetreibenden Kiels, die sich darum trotz ihres unentwegten Freisinn seit jeher mächtig für die Marine begeisterten, wie früher schon, als die Schwärmer für Land- und Wassermilitarismus Programmpunkt des wadelstrümpferischen Freisinn geworden war. Herr Eugen Richter, der auf den Kieler Freisinn, auf Herrn Hänel und dessen Komitè, die „Kieler Zeitung“, besonders schlecht zu sprechen war, weil dieser Freisinn die besondere Spielart eines autoritätslosen, sogar sehr stark mit den Herren Richter und Barth lokettierenden spezifisch schleswig-holsteinischen Freisinn zu züchten verstand, versuchte in verschiedenen Wahlkreisen der Provinz einen teilweise recht erfolgreichen Einbruch; nur im Kieler Wahlkreis selbst wagte er es nicht, seine Standarte aufzupflanzen, da er die Verliebtheit des Kieler Kleinbürgertums in ihre mischende Kuh, die Marine, nur zu gut kannte.

Aber der liebevoll gepöppelte Wengel streckte seine Glieder und entwiderte sich in überraschend kurzer Zeit zu einem wahren Schlagetot. Daß der Marinefiskus das malerisch gelegene Fischerdorf Werbed einfach von der Bildfläche wischte, ging den braven Kielern noch nicht besonders nahe. Aber daß der Handel Kiels, der für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt doch schließlich auch ein wenig in Frage kam, durch die übermächtige Ausbreitung der Marine unerkennbaren Schaden erlitt und schließlich völlig unterbunden zu werden drohte, das brachte sie denn doch in Harnisch. Als Terrain für neue Handels-hafen-Anlagen konnte nur noch die Wiler Bucht in Frage kommen, und gerade diesen Teil der Förde hatte die Marineverwaltung zur Anlage eines großen Torpedoboot-Hafens in Aussicht genommen. Da galt kein längerer Wehmen: der Beschluß des Stadterordnetenkollegiums beweist, daß das Kieler Spieghürgertum sich der Größe den Gefahr endlich bewußt geworden ist. Ob freilich der Prozeß, der die gute Stadt Kiel nunmehr um Sein oder Nichtsein ihres Handels zu führen gezwungen ist, zu ihren Gunsten ausfallen wird, bleibt noch abzuwarten. Vielleicht aber wird manchem der lokalen Marinepatrioten nunmehr eine Ahnung davon aufsteigen, daß sich Wasserpatriotismus und friedlicher Erwerb doch nicht so gut mit einander vertragen, wie das 1883 ihr phrasen-reicher Vertreter im Reichstage beteuerte.

### Deutsches Reich.

Eine Verletzung des Völkerrechts? Trotz der didaktischen Freundschaft, die zwischen Berlin und London gegenwärtig herrscht, verbreitet die englische Presse fortgesetzt die bösesten Nachrichten über die deutschen Kriegs- und Friedenswerke in China.

Das offiziöse Reutersche Bureau meldet nämlich aus Peking, daß mehrere Gesandte von ausländischen Soldaten injuliert wurden. Als der amerikanische Geschäftsträger Nothil und der englische Gesandte Satow in Säufen von einem Diner zurückkehrten, wurden sie angehalten, und die Träger von deutschen Soldaten geschlagen; die Damen der Gesellschaft waren höchst erschrocken.

Wenn diese Nachricht wahr wäre, dann hätten deutsche Soldaten das Völkerrecht schwer verletzt, in dem sie Gesandte mißhandelten. Sie hätten dann daselbe getan wie jenen Frevel, mit dem der ganze Nachzug begründet worden ist. Ja diese Verletzung des Völkerrechts wäre noch schlimmer als die Ermordung Kettlers, da die Chinesen sich wenigstens auf einen in den Mitteln allerdings mißleiteten Patriotismus berufen konnten.

Allerdings zeichnen sich die englischen Meldungen über China durch tendenziös provozierende Unzuverlässigkeit aus. Immerhin scheint die vorstehende Nachricht nicht ganz erfunden; denn auch der lokalfromme „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Peking: „Hier ereignete sich folgender Zwischenfall. Infolge des Umstands, daß die Passage durch das Gatamen-Thor ungewöhnlich eng ist und dabei sehr viel bemutet wird, hat die deutsche Thorwache den Befehl, darauf zu achten, daß die Fußgänger beim Eintritt und Austritt aus dem Thor sich rechts bzw. links halten. Vorgestern passierte der belgische Legationssekretär Bergeling das Thor und ging auf der falschen Seite. Der Posten eruchte ihn, auf die andere Seite hinüber zu gehen, worauf ihm der Legationssekretär erwiderte, er habe ihm keine Befehle zu erteilen, und hinzufügte, die Deutschen hätten überhaupt besser daran, zu Hause zu bleiben, hier akzentuierten sie die Leute bloß, worauf der Posten ihn „natürlich“ arrelierte. Der die Wache kommandierende Unteroffizier ließ den Legationssekretär nach der deutschen Präfectur führen, wo er nach Feststellung der Identität freigelassen wurde.“

Das klingt ja freilich harmlos, läßt aber zugleich die deutsche Thätigkeit in China auf eine Weise sich äußern, die geeignet ist, uns zum Spott der Welt zu machen: diese deutschen Helden, die darüber zu wachen haben, daß immer hübsch rechts gegangen werde und die seelenruhig darauf los arrelieren, wenn es sich jemand herausnimmt, dem Befehl nicht Folge zu leisten — diese Verpflanzung preussischer Kasernenwesens nach China muß uns schwer kompromittieren, und die Albernheit kaum zudem recht gefährlich werden.

Jedenfalls bedürfen die Vorgänge um so mehr schleuniger Aufklärung, als auch die „Times“ sehr scharfe Angriffe gegen das Verhalten deutscher Truppen bei einem Streifzuge gegen Jungtsching richtet. Es heißt in diesem Bericht, wie wir der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen:

„Die Kolonne unter Major von Haine war zusammengefaßt aus berittener Infanterie, und der Zweck war ein zweifacher — die Leute und die Bonies zu über und die Einwohner der durchgezogenen Gebiete in Schrecken zu versetzen. Man wußte, daß in Jungtsching 300 bis 400 Mann chinesischer Truppen waren, die dorthin mit der Erlaubnis Li-Hung Tsichangs geschickt worden waren, um die Wogez zu unterdrücken und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Als General Richardson den Ort am 31. Oktober besuchte, sandte er Boten voraus mit dem Ersuchen an die Behörde, während seines Besuchs diese Truppen zurückzuziehen, und er schlug sein Lager außerhalb der Stadt auf. Als Major von Haine sich dorthin begab, überraschte er absichtlich die chinesischen Truppen in ihrem Lager westlich von der Vorstadt. Der offizielle Bericht sagt natürlich, daß die Chinesen den ersten Schuß abfeuerten. Allein sie exerzierten wie gewöhnlich mit ungeladenen Gewehren und alle Aussagen, die ich schriftlich oder später an Ort und Stelle sammeln konnte, bestätigen die Wahrscheinlichkeit, daß sie nichts thaten (d. h. nicht feuerten, Red.). Die Deutschen eröffneten das Feuer auf sie und die Chinesen warfen ihre Waffen fort, zogen ihre Uniformen aus und flohen in die Stadt. Ein Augenzeuge erzählte mir, daß, als sie in die Stadt liefen, die Deutschen sie verfolgten, rechts und links auf jeden, den sie sahen, feuerten, und das Feuer war so unterdrückend, daß er selbst beinahe beim Ueberschreiten einer Straße erschossen worden wäre. Es ist anscheinend nicht möglich gewesen, die genaue Anzahl der Getöteten festzustellen. Der (chinesische) Beamte gab in seinem ersten Briefe nur 70, in einem späteren ungefähr 150 an und in einem Gespräch bezeugte er 147 als genaue Ziffer. Alle Männer, Frauen und Knaben waren unter den Opfern dieser sogenannten „Schlacht“. Die Einzigen, welche dabei etwas gewonnen, waren die Gefangenen im Hain, meist Wogez und einige davon besonders beteiligt an der Ermordung unserer beiden englischen Missionare. Diese Gefangenen wurden befreit oder durften wenigstens unbelästigt entziehen. Massenplünderung und unwillkürliches Zerören von Eigentum folgte, und als wenn dies noch nicht genug wäre, wurde gegen diejenigen, welche so glücklich waren, mit ihrem Leben davonzukommen, Gewalt angewendet. Der Beamte wurde arg mißhandelt und nicht nur so lange in seinem eigenen Hain gefangen gehalten, bis die deutsche Forderung auf Zahlung von 7000 Taels befriedigt war, sondern auch bis der spießbüßische King-Dolmetscher seinen eignen Anteil in Form von 12 bis 50 Taels Silberschubeln eingestrichelt hatte. Zweihundert Menschen wurden für die Nacht in einem kleinen Wirtshaus eingesperrt und am Morgen anscheinend zu einer Exekution geführt. Nachdem sie in einer Reihe hatten niederknien müssen, hatten sie zu beobachten, wie diejenigen, welche sie gefangen genommen hatten, ihre Gewehre luden, und sie wurden nicht eher freigelassen, als bis der Beamte und die andern auf den Knien um Gnade für sie gebeten hatten. Ich will den deutschen Befehlshaber nicht beleidigen durch die Annahme, daß er je die Absicht hatte, diese Schaar hilfloser Leute kalten Bluts zu werden, aber das ganze Verfahren war nichtsdestoweniger barbarisch und unwürdig einer civilisierten, um nicht zu sagen christlichen Nation.“

Man mag vieles in diesem Bericht als böswillige Uebertreibung gelten lassen und man wird doch das Bedürfnis haben, daß die Behauptungen des englischen Blattes in unabweisbarer Weise als falsch nachgewiesen werden.

Gegen das Brotwucher-Centrum. Der socialdemokratische oberheinische Provinzial-Parteitag beschloß, einen energischen Vorstoß gegen die geplanten Getreidezoll-Erhöhungen in der Eifel und im Mosel-Rheingebiet vorzunehmen in der Voraussetzung, daß man, da die Kleinbauern jener Gebiete kein Interesse an den Getreidezoll-Erhöhungen haben, vorteilhaft auf diese einwirken könne. In den genannten Bezirken soll, da das Centrum dort das Rückgrat der Agrarier bildet, vornehmlich gegen das Centrum vorgegangen und die Haltung desselben in der Zollfrage durch die Abhaltung von Versammlungen und Verteilung von Flugblättern belämpft werden.

Der „Attentäter“. Der Schlosser Weiland ist, nachdem sich die Geistesgestörtheit Weilands klar ergeben hat, aus der Irrenanstalt wieder ins Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Vor einigen Tagen begab sich dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge der vom Senat dem Weiland gestellte Verteidiger Dr. Dreier in die Zelle des Irrenhauses, wo sein Klient interniert war, um mit ihm zu konferieren. Beim Eintritt des Dr. Dreier fing Weiland sofort laut an zu schimpfen, Dr. Dreier solle machen, daß er fortomme. Nachdem der Verteidiger seinen Klienten vergeblich zu beruhigen versucht hatte, wandte er sich an die Irrenwärter und sagte, es schiene ihm besser, wenn er an einem andren Tage wiederkäme. In dem Augenblick hatte Weiland schon einen Stuhl erhoben, in der Abficht, auf Dr. Dreier einzuschlagen. Die drei in der Zelle befindlichen Irrenwärter sprangen sofort hinzu, entrißen ihm den Stuhl, konnten aber

den Tobenden kaum bändigen. Nachdem er so eine Zeitlang geohrt, verfiel er in epileptische Krämpfe und dann in einen schweren dreistündigen Schlaf. Als er erwacht war, wußte er sich zunächst auf nichts zu bestimmen. Nämlich kam ihm eine trübe Erinnerung an das, was geschehen. Er erzählte dem Arzt, er glaube zu wissen, daß man ihn wegen Kaiserermordes zu Justizhaus verurteilt habe und darauf habe abführen wollen; dem habe er sich widersetzt. Er war wieder ganz ruhig, nur sehr niedergedrückt. Die Verge sind auf Grund dieses Ereignisses und ähnlicher Vorfälle, die sich vor dem Attentat im elterlichen Hause abgepielt haben, zu dem abschließenden Urteil über den Geisteszustand des Weiland gekommen.

Und aus der unzurechnungsfähigen Handlung eines solchen Kranken hat man eine politische Aktion der Socialdemokratie abzuleiten versucht.

Die Bösartigkeit wird in diesem Falle durch die Lächerlichkeit getötet.

Verückt geworden ist zu Ostern die konservative „Schlesische Zeitung“. In einer Osterbetrachtung schreibt sie nämlich:

„Dem schreiendes Unrecht ist es, das Geipst der Revolution fortwährend heraufzubegehren vor leitenden Klassen, die aus freiem Entschluß die sociale Christenpflicht bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit geliebt haben und unablässig zu ihren bereit sind. Verbrecherische Reichfertigkeit ist es, wenn die angeblichen Vertheidiger der Freiheit in der Presse demagogischen Bauernfang treiben mit socialrevolutionären Schlagworten. Empörender Frevel ist es, wenn Hochschullehrer die Freiheit des Arbeiters mißbrauchen, um das Rechtsgefühl der Massen mit Begriffs-spalterei zu zerlegen und die heranwachsenden Generationen im Zweifel an der Rechtmäßigkeit unserer Gesellschaftsordnung heranzuziehen. Hochverrat am Werke unserer nationalen Kultur ist es, wenn in unseren Ministerien selbst Gejinnungsgevoissen jener Theoretiker wirken, die das staatsverhaltende Gewissen unserer gebildeten Klassen untergraben.“

Danach scheinen die Socialdemokraten schließlich noch weniger verurtheilt zu sein als bürgerliche Journalisten social-reformerischer Richtung, Professoren und Scheinräte oder Minister. Schade, daß das Blatt nicht die Hochverräter der Namen nennt.

Die Mission des Kämpfens. Die von uns am Sonntag veröffentlichte „Hummerphotographie“ ist, wie nachträglich bemerkt sei, schon einmal veröffentlicht worden und zwar an einer Stelle, wo sie niemand vermuten sollte. Der kleine Sammler. Missionsblatt des Sammelvereins für die Berliner Missionsgesellschaft bringt in ihrem ersten Quartalsheft 1901 die gleiche blutige Abbildung, und zwar mit der Unterschrift „Hingerichtete Wogez in China“. In welchem Zweck das fromme Kräftchen, das auch unter Schillern verbreitet wird, dieses Bild gebracht hat, wird nicht gesagt. Es teilt nur mit eine wunderbare „Geschichte aus der chinesischen Mission“, die erzählt, wie der arme alte chinesische Christ Li von seinem Better dem Buddha-Priester seine Lebensmittel mehr erhielt, weil jener behauptete, „der Herr“ habe ihn mit den Releimitteln zu dem armen Better geschickt. Der Buddha-Priester aber wünschte, daß er ihm selbst als dem wirklichen Bringer danke, nicht dem himmlischen Vater, den niemand sehen und an den niemand glauben kann“. So mußte Li nun hungern und — beten. Und das Gebet wurde erhört. In seiner größten Not fiel ein großer Waidstollen zu seinen Füßen nieder. Er schaute auf und sah in der Luft zwei Geier, die sich mit großem Geschrei beläupften. Hatten die den Waidstollen fallen lassen? Er that einige Schritte vorwärts, und siehe, da lag ein Stück Fleisch, das die Vögel in ihrem Kampfe schon vorher hatte fallen lassen. Gott hatte die Raubvögel zu seiner Hilfe gesendet.“ Natürlich trat dann auch der Better, als er das Wunder vernahm, zum Christentum über.

Nichts zeigt eindringlicher, von welchem Geist unsere Mission erfüllt ist. Auf der einen Seite verbreitet man krafftesten Aberglauben unter Liebessüchtigen Gesäuel, auf der andren Seite verbreitet man Hummerphotographien. Dabei ist das Missionsblatt, das doch eigentlich aus China zuverlässig bedient werden müßte, noch einer kleinen Mogelei verfallen, die, damit sie nicht noch weitere Opfer fordere, hiernit aufgedeckt sei. Wie wissen bereits am Sonntag darauf hin, daß mit solchen Hummerphotographien anscheinend in China Handel getrieben werde; in diesem Falle ist nun der Handel recht unweil. Denn wie wir feststellen konnten, ist das Bild die Ueberarbeitung einer älteren Hinrichtungsszene chinesischer Piraten, die in charakteristischer Weise durch einige Veränderungen brutalisiert worden ist, um sie den gesteigerten Raschbedürfnissen dem durch die Selbsterlebnisse verwöhnten Geschmad der Soldaten anzupassen, die die Hinrichtungsszenen von Wogez in die Heimat zu senden wünschten. Das Bild kann also nicht die Authentizität jener bereits früher von uns erwählten Hinrichtungsszenen beanspruchen, welche das Organ des Flottenvereins in gleichsam offiziellen Photographien veröffentlicht hat.

In jedem Falle wissen wir nun, an was für Kunstwerken die Soldaten und die Missionschüler sich erbauen.

Eine Amnestie hat der Großherzog von Mecklenburg aus Anlaß des Regierungsantritts — er ist jetzt holljährig geworden — erlassen. Allen Personen, gegen welche bis zum heutigen Tage wegen Uebertretungen auf Haft oder Geldstrafen oder wegen Vergehen auf Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Wochen oder auf Geldstrafen von nicht mehr als 150 M. rechtskräftig erkannt wurde, ist diese Strafe, soweit sie heute noch nicht vollstreckt ist, erlassen.

Der Dank vom Hause Buttamer. Aus Eljah-Lothringen wird und geschrieben: Den politischen Audegemüthen unserer lothringischen Landesausfuch, Mitglieder, die die Distalregierung durch die Bewilligung der Hohönigsburg-Kredite zum Entgegenkommen hinsichtlich ihrer Wünsche auf politischen Gebiete verpflichtet zu können glauben, ist die Enttäuschung nicht lange erspart geblieben. Nachdem allfällig der Beratung der Hohönigsburg-Vorlage im Reichstage seitens der Reichsregierung bereits die Erklärung abgegeben worden war, daß sie jede Veranlassung des Verhandlungsgegenstands mit den politischen Maßnahmen in Eljah-Lothringen von der Hand weisen müsse, bemüht sich jetzt auch die amtliche, Straßburger Korrespondenz, den lothringischen Hohönigsburg-Freunden in unabweisbarer Weise zu zeigen, daß ihre Spekulation auf das Entgegenkommen der Regierung eine total verfehlte war. Sie erklärt, daß die Aufhebung der Ausweisung von 657 Personen, die seiner Zeit wegen Verletzung der Bestimmungen über die Papppflicht des Landes verwiesen worden waren, in einem Teil der Presse in Bezug auf ihre Veranlassung und ihre Tragweite in unzutreffender Weise besprochen worden sei, und fährt dann fort:

„Den Anlaß zu der Maßnahme gab der bekannte, später auch im Landesausfuch besprochene Fall des Missionars Dieng, der im Jahre 1889, weil er ohne Papp zugereist war, ausgewiesen worden war und im Juli v. J. in Avricourt festgenommen und wegen Brandstiftung bestraft wurde. Die darauf hin angestellten Ermittlungen ergaben, daß sich eine große Anzahl von Personen in gleicher Lage befand. Es erschien unbedenklich, die Ausweisungen, weil die Durchführung des Pappzwangs im sicherheitspolitischen Interesse nicht mehr geboten war, aufzuheben und damit für die Ausgewiesenen, welche seit Aufhebung des Pappzwangs auf besonderen Antrag ohnehin regelmäßig die Erlaubnis zum Besuch des Landes erhalten hatten, eine Reihe bedeutungsvoller Formlichkeiten zu besorgen. Auf Ausweisungen, welche aus einem andren Grunde, als dem der Verletzung der Papppflicht erfolgten, erstreckt sind die Aufhebung nicht. Daß die getroffene Maßnahme nicht, wie von einigen Blättern angenommen wird, mit Bestimmungen des Landesausfusses in der laufenden Session im Zusammenhang steht, ergibt sich schon daraus, daß die grundlegende Verfügung des Ministeriums in der beregten Angelegenheit bereits im Oktober 1900 erlassen worden ist.“

Die ehemals so wütenden Protestler Jaumez, Labroise und Genossen haben also jetzt die amtliche Bestätigung dafür, daß sie bei dem Schachergeßel um die Hofkönigsburg die Geleiteten sind. —

**Typhus im deutschen Heere.** Aus Elßah-Pothringen wird uns geschrieben: Die Typhusepidemie im 2. Bataillon des 8. Bayerischen Infanterie-Regiments in Metz, über deren Ausbruch ich vor einiger Zeit berichtete, scheint seitdem einen gefährlichen Umfang angenommen zu haben. Entgegen den anfänglichen Meldungen der Presse, nach denen die Epidemie durchaus harmlosen Charakters zu sein schien, geben jetzt selbst die militärfreundlichen Blätter des Landes den Bestand des genannten Truppenteils an Typhuskranke auf nicht weniger als 120 Mann an. Das wäre nahezu der vierte Teil des ganzen Bataillons. Dabei ist noch kein Ende der weiteren Erkrankungen abzusehen. Wie die governementale „Lothringer Zeitung“ in Metz berichtet, erhöhen tägliche Krankentransporte die Patientenzahl auf der Typhusstation des großen Militär-Lazarets immer mehr, so daß, um die Unterbringung sowie eine einheitliche Behandlung der Kranken zu ermöglichen, eine größere Anzahl sonstiger Kranken von dort dem Lazarett in Montigny zugeführt werden mußte. Wenn die Erkrankungen bisher im allgemeinen auch einen günstigen Verlauf genommen haben, so ist doch immer noch ein erheblicher Prozentsatz Schwerekranker vorhanden. Ueber die Ursachen des Ausbruchs und der weiten Verbreitung der Epidemie wissen die genannten Blätter nichts mitzuteilen. —

## Ausland.

### Die Demonstration in Genf.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: In Genf fand am Freitagabend eine gegen die Auslieferung des Anarchisten Jaffei an Italien gerichtete große Protestversammlung statt, an der sich Schweizer und Ausländer verschiedener Nationalität beteiligten. Redner waren der schweizerische Anarchist Bertoni, Redacteur des in Genf erscheinenden Anarchistenblatts „Rebell“, ferner der Arbeiterssekretär Sigg sowie ein Russe und ein Italiener. Gegen die Auslieferung wurden scharfe Reden gehalten und schließlich eine entsprechende Resolution einstimmig angenommen, in der gegen jede Auslieferung protestiert und die Abschaffung der politischen Polizei wie der Bundesanwaltschaft gefordert wird; ferner wurden den gegen den zarischen Despotismus kämpfenden russischen Studenten die Sympathien der Versammlung ausgedrückt.

Mit dieser Protestkundgebung gegen die Auslieferung Jaffeis stehen die Genfer nicht allein da, die Hasenbewußten Arbeiter der ganzen Schweiz, wenn auch dem Anarchismus ablehnend gegenüberstehend, beurteilen diese Auslieferung, welcher Stellungnahme unsere Parteipresse bereiten Ausdruck giebt. Das Bundesgericht in Lausanne hat den Wortlaut der Begründung seines Auslieferungsbefehls noch nicht veröffentlicht, doch scheint nach den bisherigen kurzen Veröffentlichungen in der That kein anderes Beweisstück gegen Jaffei vorgelegen zu haben, als sein renommistischer Brief an Vescei im Gefängnis, und scheint die italienische Regierung dem Bundesgericht um weiteres Material nicht entsprochen zu haben, zweifellos deshalb nicht, weil sie dazu gar nicht in der Lage war. Der genannte Brief ist aber kein Beweisstück für irgendwelche Teilnahme Jaffeis an Attentat in Rom, er beweist nur, was gar keines weiteren Beweises mehr bedurfte, daß Jaffei Anarchist ist und daß ihn das Attentat in Rom mit Befriedigung erfüllte. Man mag diese Gesinnung und diese Gefühle beurteilen, aber sie sind an sich noch keine positiven Handlungen, keine strafbaren Verbrechen und sie können daher auch den Auslieferungsbefehl des Bundesgerichts nicht rechtfertigen. Dabei ist es interessant genug, daß der Referent des Bundesgerichts, Dr. Leo Weber, der die Akten natürlich am besten kannte und der eines der hervorragendsten Mitglieder des höchsten schweizerischen Gerichtshofs ist, gegen die Auslieferung stimmte, während die andern dafür waren.

Bei dieser ganzen Sachlage erscheint die Auslieferung Jaffeis an Italien, die ja inzwischen auch wirklich vollzogen wurde, völlig unbegründet und als einer jener Gefälligkeitsakte, welche die Schweiz in den letzten Jahren schon wiederholt dem Auslande, namentlich Italien gegenüber, ausübte und die Symptome des Niedergangs der Schweizer-Freiheit sind.

Die Auslieferung Jaffeis ist weiter eine Frucht des faulen radikalen Regiments, das die Begriffe verkehrt und korrumpiert hat, das an Stelle der Freiheit den Geldack als Maßstab der Aufgehobenheit und weitherzige Ideale durch den engstirnigen Egoismus ersetzt hat. Dieses Regiment des Bourgeois und des „mittelständischen“ Spießbürgers ist das Unglück der alten schweizerischen Demokratie, die heute auf politischem und sozialem Gebiete im Zeichen der Reaktion steht und die daher nicht mehr wie ehemals von den Freiheits- und Fortschrittsfreunden im Auslande ihren vollstündigen Regierungen als nachahmungswürdiges Vorbild vorgehalten, sondern von den Reaktionen des Auslands für ihre vollstündige Politik als Beispiel angerufen werden kann.

Da die Versammlungsteilnehmer in Genf nach der Versammlung auch vor den russischen und italienischen Konsulaten demonstrierten und vom ersten die Amtstafel mit dem russischen Reichswappen heruntergerissen sowie mit Fäusten trafen, schreibt die „Neue Züricher Zeitung“, die für sich das größte Verdienst an den Fortschritten der Reaktion in der Schweiz in Anspruch nehmen kann, bereits nach dem Bundesamt und nach der Ausweisung der beteiligten Ausländer. In dem Bundesamt verlor sich für uns schweizerischen Reaktionsäre der bekannte „starke Mann“, der Gurgelspringer, der mit allen Gegnern des Geldacks und seines Regiments aufzuräumen hat. Vorläufig sind die Demonstranten nicht bekannt und der findige Bundesanwalt wird sie vielleicht auch nicht ausfindig machen können.

Den Vorgang vor dem russischen Konsulat halten wir taktisch für verfehlt, da er für die Sache der Freiheit keine Förderung bedeutet, dagegen Wasser auf die Mühle der in- und ausländischen Reaktionen ist. Der Vorgang erinnert auch an die gleiche Affaire, die sich vor mehreren Jahren vor dem italienischen Generalkonsulat in Paris ereignete und die Ausweisung zahlreicher Anarchisten zur Folge hatte.

Die Auslieferung Jaffeis, welche die Vorgänge in Genf verursacht, ist eine solche Frucht des faulen und reaktionären Systems, das aber nicht durch das Herunterreißen von Konsulatsstafeln beseitigt wird, sondern nur durch die Aufklärung und Organisierung der Arbeiter, durch die Schaffung einer starken sozialdemokratischen Partei und durch den richtigen Gebrauch des Stimmzettels beseitigt werden kann. In allen diesen Richtungen hat aber gerade in Genf die Propaganda der anarchischen Demonstranten die Sache der Freiheit, die Sache der Arbeiter nicht wenig geschädigt. —

### Frankreich.

**Eine Rede Loubets.** In Nizza hielt bei dem Frühstück des Generalrats Präsident Loubet als Antwort auf einen Trinkspruch Rouviers eine Rede, in welcher er ausführte, daß die Grundzüge von Gerechtigkeit, Solidarität und Wohlwollen die Vorbedingungen der Existenz der Republik seien, der Republik, welche von Frankreich unzertrennlich sei. „Frankreich“, fuhr Loubet fort, „hat sein schärfstes Verlangen nach Einigkeit und Eintracht. Es würde bedeuten, die Wohlthat Frankreichs auf Spiel setzen, wenn wir uns nicht durchbringen ließen von der Empfindung, eine Verantwortlichkeit auf sozialem Gebiet zu haben. Die gegenseitige Verantwortlichkeit für den Frieden in der Bevölkerung kann nur gestiftet werden durch Vergleiche und beiderseitige Opfer. Das Leben einer großen Nation beruht auf fortwährenden Kompromissen, welche die Interessen der Einzelnen sich aufzulegen lassen müssen im Konflikt mit dem höheren Interesse des Vaterlands. Die Republik hat sich von dieser Solidarität leiten lassen bei Abschaffung der Geleise, welche sie der arbeitssamen Demokratie gegeben hat und wird diesen Gedanken auch ferner verwirklichen durch fortgesetzte Reformen. Es genügt jedoch nicht, daß unsere Verfassung davon durchdrungen ist, auch in unsere Herzen und in unser Willen muß die Ueberzeugung dringen, daß durch derartige Reformen unser Land

seine Einigkeit stärker macht, seine stillige Größe und sein materielles Gedeihen befestigt.“ (Beifälliger Beifall.)

Loubet schloß seine Rede mit einem Trinkspruch auf das „Departement des Alpes maritimes“, auf die Einigkeit aller seiner Bewohner und auf die Aufrichtigkeit ihrer Anhänglichkeit an Frankreich und die Republik. (Erneuter Beifall.)

**Kriegsminister André** hat sämtlichen Corpskommandanten der Kolonialtruppen Anweisung gesandt, worin er die Abschaffung der von ihm unterlagten kaperlichen Züchtigung und eine genaue Beobachtung seines Verbots verlangt.

**Waldeck-Rousseau** kam nach dem ärztlichen Gutachten bereits am Mittwoch oder Donnerstag wieder Spaziergänge unternehmen. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend. —

### Rußland.

**Der militärische Unterrichtsminister.** Der Zar hat den früheren Kriegsminister, General-Adjutant v. Bannowsky, zum Unterrichtsminister ernannt und folgendes Reskript an ihn gerichtet:

Die regelmäßige Organisation der Volksbildung bildete stets eine der hauptsächlichsten Sorgen der russischen Herrscher, die fest aber allmählich in Uebereinstimmung mit den Grundprincipien des russischen Lebens und den Bedürfnissen der Zeit nach ihrer Vervollkommenung strebten. Die Erfahrung der letzten Jahre hat indessen auf so wesentliche Mängel unfre Schulwesens hingewiesen, daß ich für zeitgemäß halte, unverzüglich an eine durchgreifende Revision und Verbesserung derselben zu schreiten. Ihre staatsmännische Erfahrung und Ihren aufgeklärten Geist hochschätzend, habe ich Sie mir als Mitarbeiter beim Werk der Erneuerung der Organisation der russischen Schule gewählt, und indem ich Sie auf den jetzt besonders wichtigen Posten eines Ministers der Volksaufklärung berufe, bin ich fest überzeugt, daß Sie sicher und unentwegt das von mir vorgezeichnete Ziel erstreben werden und in die Erziehung der russischen Jugend durch Erfahrung gereiftes, verständiges Verhalten und herzliche Fürsorge hineingetragen werden. Gott segne unsere Arbeit; mögen Eltern und Familien, die vor allem verpflichtet sind, für ihre Kinder zu sorgen, und bei der Arbeit helfen, dann wird bald die Zeit kommen, wo ich und mit mir mein ganzes Volk mit Stolz und Trost in dem jungen Geschlecht eine feste und sichere Hoffnung des Vaterlands und eine starke Stütze desselben in der Zukunft sehen werden.

Das klingt wie eine Abgabe an das bisherige System und eine Konfession an den fortschrittlichen Geist. Es fragt sich nur, ob die schönen Worte des Reskripts mehr als tönende Phrasen sind, und ob der zum Unterrichtsminister avancierte Pfleger die ihm entgegenzubringenden Befürchtungen angenehm enttäuscht.

**Zum russisch-amerikanischen Zollkrieg.** Aus Petersburg wird gemeldet, die Regierung habe beschlossen, die aus Amerika kommenden Eisen- und Stahlprodukte mit bedeutend höheren Zöllen zu belegen als ähnliche Produkte aus anderen Ländern. —

## Der Boeren-Krieg.

### Eine englische Schlacht.

Im Norden von Aberdeen wurde eine Abteilung von etwa hundert Lancers und Neomann-Rammschaften etwa 10 Meilen von der Stadt von 400 Boeren angegriffen. Nachdem sie von Tagesanbruch bis 11 Uhr Widerstand geleistet hatten, wurden sie umringt und gefangen genommen. Nur 25 Mann entkamen.

### Regie Thätigkeit der Boeren.

Aus Kronstad wird depechiert: Die sich im Norden des Orange-Freistaats aufhaltenden Boeren legen eine große Thätigkeit an den Tag. Die Eisenbahn wurde von ihnen an drei verschiedenen Stellen zerstört. Mehrere kleinere Befestigungen haben stattgefunden, deren Ergebnis jedoch noch nicht bekannt ist.

Nach einem Telegramm Lord Richters aus Pretoria hat Plumer Pietersburg besetzt und zwei Lokomotiven und 39 Eisenbahnwagen erbeutet. Die Boeren leisteten nur geringen Widerstand. Auf Seiten der Engländer wurden zwei Mann getötet und einer verwundet. Die Boeren räumten die Stadt in der Nacht vor dem Eintreffen Plumers, sie sprengten zwei Wagenladungen mit Munition in die Luft. — In der Nähe von Smithfield am Bosmansloep wurden 16 Boeren mit 50 Pferden und Vorräten von den Engländern gefangen genommen.

### Die englische Verlustliste im März.

Die offizielle Verlustliste für den Monat März, die das englische Kriegsministerium soeben veröffentlicht, weist folgende Zahlen auf:

|  |      |
|--|------|
| Im Gefecht gefallen . . . . .          | 112  |
| An Wunden gestorben . . . . .          | 53   |
| An einer Krankheit gestorben . . . . . | 418  |
| Tod durch Unfall . . . . .             | 40   |
| Abgängig und gefangen . . . . .        | 39   |
| Nach Hause invalidiert . . . . .       | 3069 |
| Verwundet . . . . .                    | 296  |

Zusammen . . . . . 4027

Besonders bemerkenswert ist die große Zahl der nach Hause Invalidierten, die diesmal größer ist als in den letzten drei Monaten.

## Partei-Nachrichten.

**Im Stadtverordneten-Kollegium zu Osnabrück** hat der fünfte sozialdemokratische Stadtverordnete seinen Einzug gehalten. Trotz allen Gegenwärtens der bürgerlichen Parteien ist Genosse Khl mit 154 gegen 123 Stimmen bei der Erstwahl gewählt worden.

**Im vierten badischen Agitationsbezirk** wird, nachdem auch eine Wahlkreis-Konferenz des Kreises Heidelberg dem Plan zugestimmt hat, am 28. April das erste Mal eine neue Monatschrift unter dem Titel „Arbeiter- und Bauernfreund“ erscheinen.

**Einen guten Kameraden** und einen ihrer ältesten Mitstreiter haben am Donnerstag nachmittag die Chemnitzer Genossen zur letzten Ruhestätte begleitet. Genosse Ernst Beullig, der am Montag, den 1. April, nach einem längeren Krankenleiden im Alter von 59 Jahren verstorben ist, war in Chemnitz seit 1871 Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Nachdem er bis zum Jahre 1874 in den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen seine parteigegenständliche Pflicht aufs eifrigste erfüllt hatte, wurde er durch die damals ausbrechende Krisis arbeitslos. Deshalb wandte er sich von Chemnitz nach Berlin, wofür er bis zum Jahre 1880 verblieb. Später ging er nach Limbach, wo er kurze Zeit arbeitete, um dann wieder in dem ihm lieb gewordenen Chemnitz seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen. Mit ihm ist einer unserer ältesten und treuesten Genossen schlafen gegangen. Möge die gegenwärtige und nachwachsende Generation sich an ihm ein Beispiel nehmen.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **150 Mark Geldstrafe** soll Genosse Robert Albert als verantwortlicher Redacteur des „Sächsischen Volksblatt“ in Zwickau wegen Verleumdung eines Fabrikantensohns wieder einmal bezapfen. Die Verhandlung entrollte leider wieder einmal ein Bild darüber, wie sozialdemokratische Redactoren von Reuten, die an eine Zeitung berichten, hineingelegt werden.

## Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei im Großherzogtum Sachsen-Weimar.

Während voriges Jahr dieselbe außerhalb des Großherzogtums stattfanden mußte, fand am 2. Osterfeiertage die diesjährige Landesversammlung wieder im Lande, und zwar in Weimar, dem Sitz der Reaktion, statt. Trotz der seiner Zeit im Landtage vom Minister v. Wurmb gegebenen Erklärung waren sogar „Ausländer“, ja ein Genosse aus Gera und Erfurt zugegen, ohne ausgewiesen zu werden. Der Kasfenbericht ergab diesmal das erfreuliche Resultat, daß nach beendeten Wahlkampf noch ein Kasfenbestand von 153,44 M. vorhanden sei, der durch bis in die neuere Zeit eingegangene Beiträge entstanden ist. Bezüglich des mit den Freisinnigen bei der Wahl abgeschlossenen Kompromisses wurden lebhaft Klagen laut. Ein definitiver Beschluß, ob dasselbe bei späteren Wahlen aufrecht gehalten oder fallen zu lassen sei, soll jedoch erst durch die nächste Landesversammlung gefaßt werden. Der Landesauschuss wurde dann ferner beauftragt, die nötigen Schritte behufs einer strafferen Landesorganisation einzuleiten. Der Antrag, das Großherzogtum möge sich von der Thüringer Agitationskommission loslösen, wurde abgelehnt, desgleichen der Antrag auf Beschaffung eines eignen Parteiorgans für das Großherzogtum. — Eine Anzahl Anticage lokaler Natur wurden dem Landesauschuss zur Berücksichtigung überwiesen. Die nächste Landesversammlung soll erst Weihnachten 1902 stattfinden, bis dahin wurden die Arbeiten des Landesauschusses wieder den Genossen Baudert, Leutert und Peiermann in Apolda übertragen.

## Landesversammlung der Socialdemokratie Württembergs.

Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre am Osterfesttag in der „Arbeiterhalle“ zu Stuttgart der Landesparteitag der Socialdemokratischen Württembergs statt. Auch in diesem Jahre ging dem Parteitag wieder eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter des Landes vorher, welche über die Frage: „Was ist von unserm Gemeindeprogramm in kleinen Gemeinden durchführbar?“ nach einem Referat des Genossen Dr. Lindemann verhandelte. Die Aussprache richtete ihre Spitze insbesondere gegen die kommunale Besteuerung der Lebensmittel, speziell die Biersteuer, welche in jüngster Zeit eine Reihe von Gemeinden, denen die Steuernmittel zu knapp stehen, zur Einführung gebracht haben. Die Versammlung nahm auch eine Resolution an des Inhalts, daß die Biersteuer als eine ungerecht wirkende Kopfsteuer zu bekämpfen und, soweit dieselbe besteht, ihre Aufhebung zu betreiben sei; eine Befreiung der Gemeindefeuer-Verhältnisse erwartet die Versammlung erst von einer großen Staatssteuerreform, durch welche auch eine gerechtere Besteuerung der Gemeinden ermöglicht werden soll. Bei dieser Vorbesprechung waren 32 Ortschaften mit 55 Delegierten vertreten; darunter 21 Gemeinderäte und 34 Bürgerauschussmitglieder.

Der Landesparteitag selbst war von 112 Ortschaften mit 260 Delegierten besetzt, 13 Ortschaften und 39 Delegierte mehr als im Vorjahr. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete ein Referat des Genossen Klotz über die Thätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Landtag. Einer Anregung der Stuttgarter Genossen entsprechend verbreitete sich Klotz besonders ausführlich über die Forderungen des sozialdemokratischen Programms in Beziehung auf die Schule, deren Neuorganisation in Württemberg demnächst infolge einer Petition der Volksschullehrer an den Landtag aktuell werden dürfte. Eine vom Landesvorstand eingebrachte Resolution, daß die Landesversammlung ihr volles Einverständnis mit der Thätigkeit der Fraktion ausdrückt und insbesondere in der Befreiung der Schule von religiöser Bevormundung und Aufsicht den Ausbau der Volksschule zur Einheitschule sowie der Unentgeltlichkeit der Schule unter Uebnahme der Schullasten auf den Staat die wichtigsten Aufgaben der Fraktion im Landtag erblickt, fand einstimmige Annahme. Abdam sprach Genosse Landtags-Abgeordneter Hildebrand über die Stellung der Partei zu den Fragen der Handelspolitik, insbesondere zu der brennenden Frage der Getreidezölle. Er entwickelte das Programm der Partei in dieser Sache aus politischen, wirtschaftspolitischen und allgemein-kulturellen Gesichtspunkten und brachte eine scharfe Resolution des Landes-Parteitags gegen die Getreidezölle zur Annahme. Hierauf trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der geschäftliche Teil der Tagesordnung erledigt. Der Landesvorstand erstattete durch seinen Vorsitzenden Wobser den allgemeinen Thätigkeitsbericht, durch den Kassierer Velli den Kasfenbericht. Letzterer weist eine Jahres-einnahme von 25 786,03 M. und eine Ausgabe von 25 527,11 M. auf. Eine längere Debatte rief der Rechnungsbereich über die Partei-Organen „Schwäbische Tagwacht“ und „Schwäbischer Volksfreund“ hervor. Die „Schwäbische Tagwacht“ steht bei einem Umsatz von 145 230,96 M. und einem Ueberschuß von 3237,65 M. mit einem Vermögen von 12 268,06 M. zu Buche; der „Volksfreund“ verzeichnet ein Defizit von 2107,15 M. Infolge der Erhöhung der Papierpreise sind die Herstellungskosten der „Tagwacht“ um ca. 4500 M. jährlich gestiegen, so daß der Landesvorstand und die Verwaltung der „Tagwacht“ vom 1. April ab das Abonnement um 5 Pf. monatlich erhöht haben. Gleichzeitig wurden die kleinen Präfixabonnenten, bei welchen das Porto das Abonnement ganz oder grotenteils verhältnißmäßig aufgehoben und die dortigen Abonnenten auf den Postbezug verwiesen. Beide Maßregeln erliefen auf dem Parteitag scharfen Widerspruch. Zwar schloß sich die Landesversammlung den Anträgen, welche eine Rückgängigmachung der getroffenen Maßregeln forderten, nicht an, dagegen nahm der Parteitag einen Antrag Sperlans an, welcher den Landesvorstand auffordert, nochmals in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob Ersparnisse nicht auf andre Weise zu erzielen seien. Ferner wurde beschlossen, für die Angehörigen der Vereine der württembergischen Landesorganisation einheitliche Mitglieds-Bücher mit gemeinsamen Statuten herzustellen sowie einen Parteisekretär im Laufe des nächsten halben Jahres anzustellen. In den Landesvorstand wurden die Genossen Wagners als Vorsitzender, Velli als Kassierer, Wehr als Schriftführer fast einstimmig wiedergewählt, die Genossen Denker und Wesche als Beisitzer mit Mehrheit gewählt. Der nächste Landes-Parteitag wird wieder in Stuttgart stattfinden.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

**Streik auf den städtischen Gaswerken Charlottenburgs.** Die Arbeiter der Charlottenburger städtischen Gaswerke haben gestern die Arbeit niedergelegt. Die Differenz entstand infolge der Entlassung mehrerer Arbeiter, welche zu der letzten Versammlung die Einladungszeit verteilten.

### Deutsches Reich.

**Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbands** plant eine vollständige Reorganisation nach Art des Buchdrucker- und Holzarbeiter-Verbands. In der neuesten Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“ werden die dahingehenden Anträge des Hauptvorstands zu dem Pfingsten nach Nürnberg einberufenen Verbandstag veröffentlicht. Donach sollen zur besseren Betreibung der Agitation und Leitung der Organisation zehn Agitations- und Verwaltungsbezirke (sog. Gauen) errichtet werden, mit einer besondern Person an der Spitze. Nach der Kalkulation des Vorstands ist im Vorausanschlag pro Bezirk ein jährlicher Betrag von 5500—6000 M., also für alle zehn Bezirke zusammen ein Betrag von 55 000—60 000 in Rechnung zu stellen. Ueber die Grundzüge, von denen sich der Vorstand bei Anstellung der besoldeten Bezirksleiter leiten lassen will und die er dem Verbandstag zur Bestätigung unterbreitet, heißt es in der Begründung des Antrags wörtlich:

„Zugleich der Bestimmung der Bezirksleiter steht der Vorstand auf dem Standpunkt, daß diese Bestimmung eine derartige sein muß, daß nicht nur der Betreffende damit auskommen kann und jeglicher Sorge um seine Existenz behoben ist, sondern daß sie auch eine Gewähr dafür

Bietet, daß sich nur tüchtige Kräfte zur Verfügung stellen und diese auch dann in ihrer inneren aufreibenden Tätigkeit nicht erlahmen. Von dieser Auffassung ausgehend, hält der Vorstand ein Anfangsgehalt von 2000 M. im Jahre durchaus nicht zu hoch, schlägt aber unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sich jeder Bezirksleiter erst einarbeiten muß, vor, das Gehalt für diese Beamten mit 160 M. pro Monat im ersten Jahr beginnen zu lassen, bei der Anstellung nach Ablauf dieses Jahres auf 180 M. pro Monat zu normieren und von da an eine monatliche Steigerung des Gehalts um 5 M., bis zum Höchstbetrage von 3000 M. pro Jahr in Aussicht zu nehmen. Außerdem wären diese Beamten sicher zu stellen gegen Krankheit und Unfälle, die ihnen während ihrer Tätigkeit zustoßen, und auch gegen die Schäden der Invalidität und des Alters. Eine derartige Regelung, wie sie von uns vorgeschlagen ist, würde sowohl den Zielen unserer Organisation entsprechen, als auch die Gewähr dafür bieten, einen Stab von tüchtigen und schaffensfreudigen Beamten heranzuziehen, zum Vorteil unseres Verbands.

Ein weiterer Antrag des Vorstandes des Metallarbeiter-Verbands an den Verbandstag ist von gleich großer Bedeutung für das deutsche Gewerkschaftsleben. Es handelt sich um nichts Geringeres als um ein Pensionsstatut für die Angestellten des Deutschen Metallarbeiter-Verbands. Dem beantragten Statut entsprechend, soll für alle Beamten nach neunjähriger Dienstzeit ein Ruhegehalt von 600 Mark pro Jahr gezahlt werden. Es steigert sich mit der Dauer der Dienstzeit um jährlich 60 Mark bis zu einem Höchstbetrage von 1800 M. Die Aufbringung der Mittel, die von einem hierzu eingesetzten Verwaltungsausschuß verwaltet werden, erfolgt durch Zuwendungen aus der Kasse des Deutschen Metallarbeiter-Verbands, und zwar: a) durch eine einmalige Zuwendung aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Verbands als Stiftungsfonds; b) aus einem Jahresbeitrage in der Höhe von 5 Proz. der aus Verbandsmitteln gezahlten Jahresgehältssummen und aus sonstigen Zuwendungen. Pensionsberechtigung tritt mit dem vollendeten 60. Lebensjahr oder bei Dienstunfähigkeit infolge körperlicher oder geistiger Schwächung ein. Außerdem ist eine Regelung der Versicherungsfrage gegen Unfallgefahr der Angestellten für den nächsten Verbandstag in Aussicht gestellt.

Ursprünglich war eine Regelung aller dieser Fragen in Gemeinschaft mit den übrigen Gewerkschaftsverbänden geplant, so heißt es in der Begründung des Antrags. Da aber nach der Stellung mancher Gewerkschaften zu schließen, an eine Verwirklichung dieses Planes trotz der Sympathieerklärung des letzten Gewerkschaftskongresses in absehbarer Zeit nicht gegangen werden dürfte, bleibt in unserm Verbands nichts weiter übrig, als die für ihn sehr brennende Frage selbst zu regeln, damit er vorkommendenfalls seinen Beamten gegenüber auch wenigstens gesichert ist.

Wie das Korrespondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands im Anschluß an den Bericht über dieses Versicherungsprojekt mitteilt, ist auch der Plan der Versicherung aller Gewerkschaftsbeamten seiner Verwirklichung einen Schritt näher gerückt. Die Generalkommission hat nämlich auf Grund des ihr vom dritten Gewerkschaftskongreß erteilten Auftrags ein realisierbares Projekt soweit ausgearbeitet, daß es demnächst veröffentlicht werden kann.

Ueber die Tarifrage verhandelte während der Osterfeiertage der heftige Gantag des Verbands der Buchdrucker in Offenbach. Zur Annahme folgende Resolution:

Der Gantag fordert den Gehilfenvertreter des dritten Kreises auf, in entscheidender Weise einzutreten für eine durch die Feuerungsverhältnisse bedingte wesentliche Erhöhung der Grundpositionen des Tarifs und Neuregelung der Lokalaufschläge, für Beseitigung der Maschinenmeister-Klausel, für Wegfall der Ausnahmestimmungen für Städte unter 20 000 Einwohnern und bessere Ausgleiche für Städte unter 10 000 Einwohnern, für Herabsetzung der Verbringsskala und Gleichstellung derselben für Drucker und Setzer, für erhöhte Entschädigung der Ueberstunden und für Aufnahme des § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in den Tarif. Die Erhöhung der Löhne ist sämtlichen Gehilfen, auch den bereits über Minimum entlohnten, zu gewähren. Wir erwarten, daß der Gehilfenvertreter des dritten Kreises diese Forderungen nachdrücklich vertritt, und sind entschlossen, mit allen Kräften dafür einzustehen. Ein Antrag Kassel, eine bisher für die Baumtischler fakultativ bestehende Witwen- und Waisenklasse obligatorisch einzuführen, wurde mit 20 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Am Schluß der Verhandlungen wurden noch aus der Kasse des Verbands 100 M. bewilligt und im allgemeinen den einzelnen Bezirken empfohlen, diesen so schwer um die Erhaltung ihrer Organisation ringenden Arbeitern nach besten Kräften beizustehen.

Wegen Verleumdung der Richter des Elbinger Landgerichts wurde Redakteur Pajlow vom Verbandsorgan der Maurer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in dem infamierten Artikel zwei wegen Verleumdung zum Meidein zu einjähriger Zuchthausstrafe verurteilte Maurer als Opfer der Klassenjustiz und die Richter eines Rechtsbruchs bezichtigt.

In Wahrnehmung berechtigter Interessen. Die Lohnkommission der Buchbinder der Fabrik der Magdeburger richtete im Oktober 1900 an alle Firmen ein Zirkular, in dem höhere Lohnsätze gefordert wurden. Als die Firma Schäfer und Budenberg nicht darauf antwortete, schickte der Vorsitzende am 5. November nochmals ein Zirkular an sie und schrieb: „Andernfalls würde es uns sehr leid thun, Sie unter den Firmen zu finden, die wir eventuell als schlecht zahlende veröffentlichten möchten! Daraufhin wurde gegen die Mitglieder der Lohnkommission Anklage wegen Verleumdung erhoben. Das Landgericht erkannte gegen sämtliche Angeklagte, die der verurteilten Verleumdung schuldig waren, auf Freisprechung. Die Androhung in dem Schreiben enthielt keine Verleumdung. Außerdem haben die Angeklagten in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt.“

Eine Bauarbeiter-Konferenz tagte an den beiden Osterfeiertagen in Nürnberg, auf der die Landeskommission und die Lokalkommissionen für Bauarbeiter ihre Berichte abgaben. Fast allgemein wurde konstatiert, daß die Verhältnisse in dieser Beziehung noch sehr traurig sind und die bestehenden Schutzvorschriften noch lange nicht genügen. Es wurde beschloffen, die auf dem Berliner Bauarbeiter-Kongreß 1899 angenommene Resolution auch heute noch als maßgebend zu betrachten. Es wird anerkannt, daß das bayerische Ministerium einen Schritt zur Besserung der Verhältnisse gethan hat, doch kann sich die Bauarbeiterschaft Bayerns mit dem bisher Geschehenen noch nicht zufrieden geben, vor allem wird der zu dehnbare Inhalt der Bestimmungen bedauert. Mit Rücksicht auf die in Bayern von Jahr zu Jahr überhand nehmende Verwendung von Frauen auf Bauten wird im Interesse der Sittlichkeit ein absolutes Verbot der Verwendung von Arbeiterinnen unter 16 Jahren und von hochschwangeren Frauen gefordert.

Der Vorsitzende der Zentralkommission für Bauarbeiter, Pajlow in Hamburg, hielt das Vesteher besonderer Kommissionen für überflüssig, die Agitation für den Bauarbeiter durch von den Organisationen nicht getrennt werden. Er empfahl eine diesbezügliche Resolution, die aber abgelehnt wurde. Dagegen wurde beschloffen, zur energischen Agitation für den Bauarbeiter an allen Orten Kommissionen zu wählen und in den kleineren Orten mindestens einen Vertrauensmann einzusetzen.

Der Textilarbeiter-Verband hielt am ersten Oftertag in Cottbus seine Brandenburgische Provinzialversammlung ab. 40 Delegierte vertraten 18 Orte. Die Mitgliederzahl im Brandenburgischen ist seit der letzten Konferenz vor zwei Jahren von 2701 auf 4900 — rund 45 Proz. gestiegen. Sie betrug aber schon am 31. Dezember 1899 7998 und ging seitdem wieder zurück. Die Krise und daneben die Erhöhung der Beiträge von 10 auf 20 Pf. wurden dafür verantwortlich gemacht. Der Haupttrübsand fällt auf Forst i. L., wo unterm Eindruck der zehnständigen Agitation die Mitgliederzahl sich schnell von 600 auf 4200 hob; als die Bewegung (die zunächst nur den Oftertag erregte) vorüber, fiel die Mitgliederzahl rasch auf etwas über 1500, bleibt aber seit einiger Zeit trotz großer Arbeitslosigkeit beharren, so daß die Frucht der

Bewegung für die Organisations eine reichliche Verdoppelung der ständigen Mitgliederzahl ist. Die Konferenz beschloß, daß Berlin eig. der Agitationskommission bleibt; es wird aber den Mitgliedern empfohlen, durch Urabstimmung die Anstellung Kohles mit einem Wochenlohn von 80 M. zu beschließen. Bemerkenswert ist aus der Debatte, daß die Meinung ausgesprochen wurde, es sei notwendig, aus der Provinz nach Berlin auf Agitation zu gehen, denn eine nützlichere gewerkschaftliche Organisation wie die der Arbeiter in Berlin (von 2000 sind 20 organisiert) habe das zurückgebliebenste Provinznest nicht.

In Mülhausen beschäftigte sich eine Delegiertenversammlung für Elsaß-Lothringen mit der Regelung des Gegenständigkeitsverhältnisses zwischen dem Verband elsass-lothringischer Textilarbeiter und dem allgemeinen deutschen Verband. Die Debatte endigte mit der einstimmigen Annahme einer Resolution, die den Anschluß an den deutschen Verband als einziges Mittel zur Herbeiführung einer einheitlichen Organisation in der Textilarbeiterbranche empfiehlt. Nach der Erklärung, die der Vorsitzende dazu gab, soll der Anschluß verwirklicht werden entweder durch den Beitritt des jetzt bestehenden elsass-lothringischen Sonderverbands, der zu diesem Behufe die Abänderung der Verbandsstatuten bei den staatlichen Verwaltungsbehörden in Elsaß-Lothringen beantragt hat, oder im Falle der Nichtgenehmigung dieser Statutenänderung durch die Auflösung des jetzigen Verbands und Neubildung von unmittelbaren Filialen des allgemeinen deutschen Verbands.

Ausland. In Marseille wird der Betrieb langsam wieder aufgenommen. In den Werkstätten wurden 2500 Arbeiter wieder eingestellt. Nur die Getreide-Kuslader und Kohlenträger haben beschloffen, den Ausstand fortzusetzen.

## Sociales.

Zu den Ausnahmestimmungen betreffend die Sonntagsruhe gemäß § 106 s der Gewerbe-Ordnung ist vom Reichsjustizminister eine Bekanntmachung erlassen, die für die Behörden Anweisungen enthält, in welchen Fällen das Arbeiten in Gewerbetrieben an Sonntagen zu gestatten ist. Die Anweisung läßt wohl darauf schließen, daß bisher vielfach ein zu freimütiger Gebrauch von den Ausnahmestimmungen des § 106 s der Gewerbe-Ordnung gemacht wurde.

Freigabe des 1. Mai für die Schuljugend. Wie in der Stadt Jülich haben nun auch in Wintertur und seiner Nachbargemeinde Wullingen die Schulbehörden beschloffen, den Wiederbeginn des Unterrichts in den Volksschulen auf den 2. Mai anzusetzen, so daß die Schulkinder den 1. Mai frei haben.

## Die Stärke der chinesischen Schutztruppe

beschäftigte am 7. April die unter dem Vorsitz Waldersees stattgehabte Versammlung der Generale. Dieselbe beschloß nach einer Reutermeldung, daß neun Punkte an der Peking-Schanhaikwan-Eisenbahn dauernd von 8000 Mann Truppen besetzt gehalten, daß außerdem 2000 Mann in Peking stationiert werden sollen und daß die Zahl der jetzt in China befindlichen Truppen der Verbändeten entsprechend den Wünschen der betreffenden Regierungen herabgesetzt werden soll. Die Eisenbahn Peking-Tientsin soll, da sie keine Verbindungslinie mit dem See bildet, nicht überwacht werden. Der amerikanische General Schaeffer und der russische General Wogad waren abweichender Meinung. Schaeffer meinte, daß nur zwei Punkte zwischen Peking und der See, nämlich Tangtsin und Tientsin, und drei Punkte zwischen Tientsin und Schanhaikwan zu besetzen erforderlich sei, wofür insgesamt 2000 Mann außer den Truppen in Peking genügen. In Tientsin seien Truppen nicht nötig, da sich dort stets Kriegsschiffe befinden und auch immer Abwärtungsmannschaften sowohl auf der Küste, wie auf der Mündung dort passierten. Wogad war der Ansicht, daß nur Tientsin und Schanhaikwan zu besetzen seien, wozu 1000 Mann genügen. Die Ansichten der Mehrheit werden den Befehlshabern mit dem Erlaß unterbreitet werden, unergänzlich die nötigen Maßregeln zu treffen, da die Generale glauben, daß, wenn China in diese Bedingungen und auch in die Beförderung der Forts von Schanhaikwan, Weitan, Taku, Tientsin, Weifang und Tangtsin einwilligt, dies vollständige Unterwerfung bedeuten würde und daß dann Bestimmungen wegen der Zurückziehung des größeren Teils der Truppen aus China getroffen werden sollten. Ferner berichten die Generale über die Maßnahmen, die nach Friedensschluß zu treffen sind zwecks Uebergabe der Verwaltung der von den fremden Truppen besetzten Teile Petchitsi an die chinesische Zivilverwaltung, schließlich wurden noch verschiedene Fragen von geringerer Bedeutung erörtert.

## Die Mandchuren-Frage.

Das Herold-Bureau meldet aus Petersburg: Die offiziös verlautet, wurde den russischen Vertretern im Auslande am 3. d. M. aufgetragen, den Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, folgende Mitteilung zu machen. Da aus den erhaltenen Nachrichten hervorgeht, daß unter den gegebenen Umständen ein besonderes Abkommen in Ansehung der Mandchuren, obschon es stets als offener Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen Russlands für die Interessen Chinas zu betrachten sei, doch dem chinesischen Reiche große Schwierigkeiten bereitet, so besteht Rußland keineswegs auf dem Abschluß eines solchen Abkommens. Rußland verzichtet seinerseits auf alle etwaigen Unterhandlungen über diesen Gegenstand. Zudem sei stets seinen ursprünglichen und wiederholt veröffentlichten Programm treu bleibt, werde es ruhig den weiteren Gang der Ereignisse abwarten.

Was Japan zu thun gedenkt, ist noch unbekannt. Eine Telegramm aus Washington besagt: Der heftige japanische Gesandte erklärte die Richtigkeit von der herausfordernden Haltung Japans Rußland gegenüber für erfinden.

## Die Entschädigungsfrage.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus New York gemeldet: Die Gesandten in Peking haben betrefend der Entschädigungsfrage weit auseinandergehende Instruktionen. Beispielsweise fordert eine einzige europäische Nation 70 Millionen, während China angeblich insgesamt nicht über 200 Mill. Taels zahlen kann.

## Eine Fahnenhebung Tungsubhangs?

In chinesischen Kreisen geht das Gerücht, Tungsubhang habe die Fahne der Empörung erhoben und marschiere mit einer großen Streitmacht gegen Kalgan. Eine Verstärkung des Gerüchts liegt noch nicht vor.

Ein anderes Telegramm meldet: Mitteltungen zufolge, welche Li-Gung-Tschang und Tsching erhalten haben, ist der Hof durch den Ausdruck des von Tungsubhang geleiteten Aufstands in den Provinzen Mongolei und Schensi ernstlich beunruhigt. Den letzten Berichten zufolge steht Tungsubhang an der Spitze von 11 000 Mann gut geschulter Truppen und befindet sich 150 Meilen von Singanfu.

## Transporte deutscher Kriegsinvaliden

sind demnächst zu erwarten. Nach telegraphischer Mitteilung vom Kommando des Ostasiatischen Expeditionscorps ist mit Reichspostdampfer „Stuttart“, der am 30. März von Shanghai abgegangen, ein weiterer Transport dienstunbrauchbarer von etwa 320 Mann unter Führung des Oberleutnants Freiherrn von Feld heimgeschickt.

Der Dampfer „Stuttart“, der bereits Hongkong am 8. April passiert hat, wird voraussichtlich am 13. Mai in Hamburg eintreffen.

## Ein interessantes Hördenerem

fund am 8. April zu Waldersees Geburtstagsfeier statt. Ueberhaupt verlief die ganze Feier nach der Versicherung eines begeisterten Festberichterstatters „glänzend“.

## Gerichts-Beilage.

Daß eine Frau ihren Mädchennamen führen? Das Urteil, durch welches die Genossin Dr. Luzeburg vom Amtsgericht Hamburg vom 13. März 1901 freigesprochen wurde, liegt jetzt im Wortlaut vor. Das Erkenntnis gelangt aus zwei Gründen zur Freisprechung, die beide für weitere Kreise von grundsätzlicher Interesse sind. Der eine Grund, der zur Freisprechung geführt hat, ist der: Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch verliert eine Frau durch ihre Verheiratung nicht ihren Mädchennamen. Bedient sie sich desselben, so bedient sie sich eines ihr zukommenden Namens. Denn sonst wäre es unerklärlich, weshalb eine geschiedene Frau nach § 1677 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Wiederaufnahme ihres früheren Namens befugt ist, weshalb ferner nach § 1706 das außereheliche Kind einer verheirateten Frau den Mädchennamen der Mutter erhält, und daß eine Ehefrau nach § 12 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der widerrechtlichen Annahme ihres Mädchennamens durch andre entgegentreten kann. Selbst wenn man dieser Ansicht aber nicht beifolgt, führt das Urteil ferner aus, mühte man deshalb zur Freisprechung gelangen, weil es „offenbar der Angeklagten gar nicht in den Sinn gekommen ist, die Polizeibehörde über ihre Person zu täuschen, zumal sie ihren vollständigen Namen in dem Hotel, wo sie abgesehen war, angegeben hatte, eine Thatsache, die der Polizeibehörde kaum unbekannt sein kann“. Dieser letzte vom Gericht angeführte Grund wird hoffentlich die Hamburger Polizeibehörde veranlassen, ihren Organen einzuschärfen, daß Strafgesetze nicht gemacht werden, um Personen zu belästigen, sondern um bewußte Verletzungen der Rechtsordnung zu sühnen. Der mihaltliche Strafverfolgungsversuch gegen die Genossin Dr. Luzeburg hat das erfreuliche Resultat gehabt, die Polizeibehörde mit vermehrter Rechenkenntnis zu versehen. Wünschenswert wäre es, daß die Polizeibehörde aus dem Verlauf des Prozesses die weitere, ihr bereits im Bürgerauschuß vom Genossen Stolten gepredigte Lehre zieht, sich nur um die Sicherheit der Bürger zu kümmern, Versammlungen aber von ihrer Anwesenheit unberührt zu lassen.

## Versammlungen.

Die Schuhmacher hielten gestern, Dienstag, bei Cohn, Beuthstraße, eine gut besuchte Versammlung ab, in der H. J. Imle über die Kämpfe der Gewerkschaften referierte. Eine Diskussion über den interessanten, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde nicht beliebt. Einstimmig wurde nach kurzer Debatte beschloffen, daß auch die Schornarbeiter den 1. Mai durchgängliche Arbeitsruhe feiern und gemeinsam mit den Fabrik-Schuhmachern am 1. Mai vormittags eine Versammlung im Schweizer-Garten abhalten werden.

Dem Bericht über die Lohnbewegung der Schornarbeiter war zu entnehmen, daß bereits Verhandlungen der Arbeitervertreter mit dem Innungspräsidenten stattgefunden haben, die nicht gänzlich resultatlos verlaufen sind. Wenn auch die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen nicht volle Anerkennung gefunden, so haben die Meister doch verschiedene Zugeständnisse gemacht, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß eine Einigung erzielt und dadurch ein größerer Kampf vermieden wird. Die Innungsmeister werden am Donnerstag eine Versammlung abhalten, um zu dem Resultat der Verhandlungen Stellung zu nehmen. Am Montag werden die Schornarbeiter Berlins und der Vororte im Friedrichstädtischen Kasino eine Versammlung abhalten, um die weiteren Maßnahmen zu beschließen. Dem Bericht folgte eine längere Diskussion, in der insbesondere auch die Arbeitsverhältnisse in den Beschlusstalten einer herben Kritik unterzogen und wiederholt zum festen Zusammenhalt in der Organisation angefordert wurde.

Nowawes. Am 3. April fand die Generalversammlung des socialdemokratischen Wahlvereins statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils gab der Kassierer den Kassenericht vom 1. Quartal. Die Einnahme betrug 181,37 M., die Ausgabe 20,72 M., bleibt ein Bestand von 110,65 M. Hierauf hielt der Gemeindevertreter Karl Gruhl einen Vortrag über den neuen Gemeinde-Statut, der von der Versammlung mit regem Interesse verfolgt wurde. Der Vorschlag der Gemeinde Nowawes für das Rechnungsjahr 1901 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 164 800 M.; ein Mehr gegen das Vorjahr von 14 700 M. Unter verschiedenen beschloß die Versammlung, wie alle Jahre so auch dies Jahr eine Kaiserfeier zu veranstalten.

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

### Das russische Geschwader in Vilsafranca.

Paris, 8. April. (W. Z. U.) Die Meldung, daß das russische Geschwader nach Vilsafranca kommt, um den Präsidenten Loubet zu begrüßen, wird von der Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. „Temps“ erklärt, die russische Regierung wolle hierdurch den übelwollenden Erklärungen, welche die Abfahrt des russischen Geschwaders von Toulon hervorgerufen habe, ein Ende machen.

Vilsafranca, 9. April. (W. Z. U.) Das russische Kanonenboot „Schwab“, das dem russischen Geschwader vorausgefahren war, lief um 5 Uhr nachmittags in den Hafen ein. Admiral Wirlew, der sich an Bord des „Czarewit“ befand, ging alsbald mit 4 Offizieren an Land und begab sich zu Wagen nach Rizza. Bei seiner Abfahrt brachte die Menge ihm lebhafteste Glückwünsche dar. Zwei andre Schiffe der russischen Division, „Alexandra II.“ und „Bred“, gingen um 6 Uhr auf der hiesigen Reede vor Anker.

Rizza, 9. April. (W. Z. U.) Admiral Wirlew und seine Officiere kamen heute Abend aus Vilsafranca hier an und wurden sofort vom Präsidenten Loubet in Anwesenheit des Ministers des Auswärtigen Delcassé empfangen. Admiral Wirlew sagte in einer Ansprache, er habe vom Kaiser von Rußland den Auftrag erhalten, den Präsidenten der Republik zu beginnen und entliche sich dieses Auftrags mit um so größeren Freudigkeit, da er früher Ehrenbürger von Riez geworden sei und Frankreich als sein zweites Vaterland ansehen. Präsident Loubet antwortete, er sei durch den Entschluß des Kaisers von Rußland sehr angenehm berührt und erliche den Admiral Wirlew Sr. Majestät seinen aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Loubet und Delcassé unterzeichneten sich sodann mit den russischen Offizieren, welche Loubet zum Diner einlud. Dieses hat um 7 Uhr in der Präsektur stattgefunden. Am Schluß desselben brachte Präsident Loubet einen Trinkpruch aus auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland und das kaiserliche Haus.

Paris, 9. April. (W. Z. U.) Der Generalrat der Bergleute des Loirebeckens nahm in seiner gestrigen Versammlung in Lens eine Tagesordnung an, worin den Vertretern der verschiedenen Bergwerksgesellschaften aufgetragen wurde, die baldige Schlichtung des Streiks in Montceau-les-Mines herbeizuführen, da sonst der allgemeine Ausstand der Bergleute erklärt werden würde.

Limoges, 9. April. (W. Z. U.) Die hiesigen Bäcker haben eine Proklamation an die Bevölkerung erlassen, wonach dieselbe gebeten wird, ihre Zustimmung zur Abschaffung der Nachtarbeit der Bäcker zu geben.

London, 9. April. (W. Z. U.) Das „Amisblatt“ meldet die Einsetzung einer Kommission, welche zuerst in London und dann in Südafrika die Schandensprüche aller aus Südafrika ausgewiesenen Ausländer prüfen soll. Die betreffenden Ansprüche müssen dem auswärtigen Amt bis zum 25. April eingereicht werden.

Konstantinopel, 9. April. (W. Z. U.) Infolge des gestern in Alexandria vorgenommenen Beschlusses verfügte der Sanitätsrat eine 48stündige Quarantäne für Provenienzen aus Alexandria.

Ärzte und Ortskrankenkasse in Leipzig.

Vom Vorstand der Ortskrankenkasse in Leipzig gehen uns einige den Streit der Kasse mit ihren Ärzten betreffende Drucksachen zu...

Das Stenogramm eines Berichtes, den das Vorstandsmittglied Herr Apotheker Steinmeyer im August den Mitgliedern der Generalversammlung über den Streit mit den Ärzten gegeben hat...

Im Jahre 1897 scheint er sich aber trotzdem wieder auf diese Bestimmungen berufen zu haben; da aber hielten ihm die Ärzte seine Stellung von 1894 vor...

Wenn daher jetzt der Kassenvorstand mit der Kommission nicht mehr verkehren mag und ihr ihre vertragsmäßigen Rechte vorenthält...

Anstatt, wenn ihm der Vertrag und die Zusammensetzung der Kommission nicht mehr gefallen, im Verhandlungswege eine Änderung anzustreben...

Das hängt mit der äußeren Veranlassung zum Ausbruch der längstigen Differenzen zusammen. Das Jahr 1899 schloß für die sonst sehr günstige stehende Kasse mit einer starken Interbilanz ab...

Die Vertrauenskommission hat die von den Kassenzurückgeleiteten Liquidationen, wie bisher, zu prüfen und in den Fällen, in welchen ungerechtfertigte Uebertretungen der Behandlung und der Arzneiabgabe beobachtet werden...

Dieser letzte Satz spricht sehr dafür, daß bei Abschluß des Vertrags die Meinung bestand, es sei allein die Vertrauenskommission befugt, Ärzte zu verwarren. Der Vertrag ist nicht günstig für die Kasse, aber er besteht und es geht nicht an, ihn dadurch beiseite zu werfen...

Eine direkte Folge dieser Differenzen war das erwähnte, der Kommission vertragswidrig nicht vorgelegte Circular des Vorstands an die Kassenzurückgeleiteten vom 28. Juni 1900.

Unterlassen wollen wir daher nicht, die sichere Erwartung auszusprechen, daß Sie selbst als Kassenzurückgeleitete darauf hinwirken mögen, die von uns für nötig erachtete Änderung durch Ihre persönliches Eintreten hierfür herbeiführen zu helfen.

Verhindert kann dies allein dadurch werden, daß jeder Kassenzurückgeleitete an seinem Teile bestrebt ist, im ökonomischen Interesse der Kasse zu handeln, damit die finanzielle Lage derselben sich im laufenden Jahre erheblich bessert...

Nur so würde sich, auch ohne besondere Schwierigkeiten, bei gegenseitigem Einverständnis bieten zu regelmäßigen mündlichen und schriftlichen Erörterungen mit der ärztlichen Vertrauenskommission, was seither bedauerlicherweise nicht der Fall sein konnte.

Vor allem würde aber, wenn eine anderweitige Zusammensetzung der ärztlichen Vertrauenskommission, ein anderes Verhalten derselben uns gegenüber, und eine Revision des Vertrags stattfindet, den jetzigen Herren Kassenzurückgeleiteten der bisherige Besitz erhalten bleiben.

Also: Entweder verzichtet Ihr auf eure bisherigen, jahrelang ausgeübten Rechte, namentlich auf die Mitwirkung eurer Berufsorganisation an der Vertretung eurer Interessen, oder der Vorstoß wird denen höher gehängt, die sich nicht willig zeigen!

Die finanziellen Interessen der Kasse konnte der Vorstand wahrzunehmen auch ohne dieses Vorgehen gegen die Interessenvertretung der Ärzte; auch eine Änderung des Vertrags mit der Vertrauenskommission wäre zu erreichen, eventuell unter Mitwirkung der hierzu berufenen Behörden, aber so lange er besteht, dürfte die Kasse nicht so mir nichts die nichts ihn eines Tags als unverbindlich behandeln.

In dem Kampfe gegen das jetzige Krankenversicherungs-Gesetz spielt die Behauptung, daß die Arbeiter als Verwalter der Krankenkassen die Ärzte terrorisiereten und ihre Löhne herabzudrücken suchten, eine große Rolle, und sie wird sich bei der Revision des Gesetzes sehr lebhaft geltend machen zur Durchdringung von gesetzlichen Vorschriften, die in dieser Beziehung die Rechte der Verwaltungen einschränken.

Bierter Kongreß der Handels-, Verkehrs- und Transport-Arbeiter.

Schulze-Berlin referiert in der heutigen Sitzung über den Reunions-Vorschlag in Theorie und Praxis. Die letzte Resolution zur Gewerbe-Ordnung konnte nicht nur sehr beschränkten Kreisen der Berufscollegen zu gute, sondern das Gesetz werde von den Unternehmern auch systematisch übertreten.

Der Kongreß erkennt den gesetzlich eingeführten Reunions-Vorschlag als einen Abschlagszahlung auf die Forderung der Handelsarbeiter an, erklärt jedoch, nach wie vor den Kautschuk-Geschäftskreis fordern zu müssen und verpflichtet, die Verfassungen allerorts nicht eher zu rufen, als bis diese Forderung ohne Ausnahme durchgeführt ist.

Der Kongreß hält den Kautschuk-Vorschlag um so leichter durchführbar, als die Befürchtungen, die von verschiedenen Seiten gegen eine bestimmte Geschäftskreisbindung gehegt wurden, sich als absolut grundlos herausgestellt haben und die Geschäftsinhaber in ihrer weitans gestreuten Mehrheit mit der Beschränkung der Geschäftstätigkeit nicht unzufrieden sind, sondern auch selbst lebhaft die Einführung des gesetzlichen Kautschuk-Geschäftskreises herbeiwünschen, sowie daß er auf die Engros- und Bankgeschäfte ausgedehnt wird.

Rathmann-Berlin referiert über die Stellung der Behörden gegenüber den Straßenbahnen. Die vielen Anfälle bei den Straßenbahnen seien darauf zurückzuführen, daß die Bremsen verrotten und im nächsten Augenblick wieder funktionierten. Im Interesse der Betriebssicherheit müßten die Bremsen wöchentlich einmal auf ihre Funktionstüchtigkeit durch Sachverständige geprüft werden.

schaffen zu den Behörden. Der Gesetzgeber habe entschieden die Straßenbahnen von der Gewerbe-Ordnung nicht ausschließen wollen. Man müsse mit aller Energie die Forderung stellen, daß die Straßenbahnen der Gewerbe-Ordnung unterstellt werden.

Hörsing-Halle berichtet über das Eingreifen der dortigen Behörden, um die Bewegung der Straßenbahnen zu unterdrücken. Auch Schiller-Köln weiß über Parteinahme des dortigen Oberbürgermeisters Becker gegen die Straßenbahnen zu berichten. Himpel-Hamburg führt einen krasen Fall von Spionage in Straßenbahnerkreisen in Wandsbøl an.

Zu diesem Punkt wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der Kongreß protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die einseitigen Eingriffe der preussischen Minister v. Thielen und v. Rheinbaben in die Straßenbahnerbewegung zu Gunsten der Unternehmer. Der Kongreß ist der Meinung, daß ein Minister wie Herr v. Thielen, dessen Gehalt aus den Steuergroßen auch der Arbeiter bestritten wird, niemals seine Stellung, wie gelegentlich des Straßenbahnerstreiks in Hannover, dazu benutzen darf, daß er, entgegen den am Orte bestehenden polizeilichen Vorschriften, gestattet, daß ungeliebte, nur von Beamten des beteiligten Unternehmers geprüfte Wagenführer den Dienst versehen und so nicht nur sich selbst, sondern auch den gesamten Straßenbahnverkehr und das Leben der Straßenpassanten auf höchste gefährden, nur um dem Unternehmen die Aufrechterhaltung des Betriebs zu ermöglichen.

Ebenfalls angenommen wurde folgende Resolution:

In Erwägung, daß die bisherige Beschränkung der Sonntagsarbeit den Ansprüchen der im Handelsgewerbe tätigen Arbeiter keineswegs genügen kann, daß ferner, wie die Erfahrung lehrt, die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe ohne Schädigung der geschäftlichen Interessen recht wohl möglich ist, beschließt der Kongreß, mit aller Macht darauf hinzuwirken, daß baldigst von Gesetzes wegen vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eingeführt wird.

Damit sind die Arbeiten des Kongresses erledigt. Der Vorsitzende Albold-Berlin dankt den Delegierten für ihre Thätigkeit und schließt den Kongreß mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Transportarbeiter-Bewegung.

Zweite Generalversammlung des Centralverbands der Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiter Deutschlands.

Der Vorsitzende des Centralverbands, Schumann-Berlin, eröffnet die Generalversammlung mit einer Ansprache an die Delegierten, in der er auf die glücklich vollzogene Einigung der bisher in lokaler und centraler Organisation zerplitterten Kollegen hinweist und die reichen Erfolge betont, die der Verband in der letzten Berichtsperiode dank dieser Einigung zu verzeichnen hatte.

Anwesend sind 56 Delegierte und der Vertreter der General-Kommission Genosse Legien.

Für die streitenden Schuhmacher Berlins bewilligt die Generalversammlung 300 M.

In seinem Bericht klagt Schumann darüber, daß der Verband bei Gründung neuer Zahlstellen zu geringe Unterstützung bei einigen Gewerkschaftsarten gefunden habe, was schließlich zur Anstellung von Bezirksagitatoren geführt habe.

Ferner sei den Zahlstellen in Städten, wo die Vorbedingungen für eine kräftige Organisation gegeben seien, Beihilfe zur Errichtung eigener Bureaus gewährt worden. Diese Errichtung sei auch der Arbeitsvermittlung zu gute gekommen. Mehr und mehr im Schwinden begriffen sei die Meinung, daß im Handels- und Transportgewerbe Lohnbewegungen nicht erfolgreich durchgeführt werden könnten.

Nach dem Kassensbericht giebt Richter-Leipzig den Ausschlußrecht und beschwert sich, daß auch bei wichtigen Verhandlungsgelegenheiten der Ausschuß vom Vorstand nicht zu Rate gezogen worden sei. Das Gehalt des Vorsitzenden sei ohne Zustimmung des Ausschusses von 140 auf 160 M. erhöht worden, ebenso sei die Stellung einer Kaution von 500 M. für Kautionsstatutentwurf.

Gräfe-Leipzig hält die Folgerungen Richters für zu weitgehend. Der Ausschuß dürfe nicht vergessen, welche Stellung er im Verbands einnehme.

Kassierer Kahler tritt verschiedenen Angriffen Richters bezüglich seiner (K.'s) Buchführung entgegen. Die Kaution sei ihm nicht geliehen, sondern der Vorstand habe nur Garantie für sie übernommen.

Kahler-Dresden ergänzt den Bericht des Vorstands durch einen Situationsbericht über die Lage und Ansichten der Chaisen- und Droschkensführer Dresdens.

Zimmerer-Berlin ist mit der Inszenierung der Einigungsverhandlungen sowie deren Durchführung durchaus nicht zufrieden. Der Vorstand hätte die Zahlstellen zeitig von den beabsichtigten Einigungsverhandlungen verständigen sollen. Der Einigungsausschuß und der Vorstand hätten eigenmächtig eine Statutenänderung vorgenommen, der von der Generalversammlung gewählte Vorsitzende des Ausschusses habe einen früheren Lokalorganisationsplan machen müssen.

Rein-Königsberg polemisiert gegen Zimmerer und ermahnt, nicht gar zu drastische Behauptungen zu gebrauchen, die nur die launerrungene Einigkeit wieder in Frage stellen können.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Mittwoch, den 10. April.  
Opernhaus. Der Freischütz. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schauspielhaus. Wilhelm Tell. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues Opern Theater (Krohn). Geschlossen.  
Schiller. Die Tochter des Herrn Fabricius. Anfang 8 Uhr.  
Deutsches. Das Lumpenkindel. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Seffing. Johannisfeuer. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Berliner. Ueber unsre Kraft. 2. Teil. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neubenz. Continens Ehemänner. Vorher: Terentia. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues. Lustspiel des Schillerer Bonen-Theaters. Dielet von Schiller. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Welken. Hoffmanns Erzählungen. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Secessionsbühne. Buntes Theater: Ueberdritt. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Thalia. Der Kometen-Vater. Im 5. Bild: Das Ueberdritt. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Luisen. Talmi. Anfang 8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelms-Theater. Der Damenschneider. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Carl Weich. Ein weiblicher Mozepa. Anfang 8 Uhr.  
Belle Alliance. Lustspiel der Schwarzwälder. Die Spate der Jahre. Anfang 8 Uhr.  
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Man lebt ja nur einmal. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr.  
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Walzerkönig. Der Photoscop. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.  
Passage-Theater. Damen-Ring-Kämpfe. Rigo, der Geigerkönig. Anfang 8 Uhr.  
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Urania. Fandenberg. 48/49. (Im Theaterhof) Abends 8 Uhr: „Unser Rhein von der Quelle bis zur Mündung.“  
Freitag, 12. April: Opern-Gastspiel. Mit gütiger Genehmigung der fgl. Generalintendantur: Einmaliges Gastspiel des fgl. Opernsängers Hrn. Emil Stammer. Zum Besten des Vorjünglings- und Mädchenvereins.  
Carl Weiss-Theater. Gr. Frankfurterstr. 132. Täglich: Ein weiblicher Mozepa. Anfang 8 Uhr.  
Freitag, 12. April: Opern-Gastspiel. Mit gütiger Genehmigung der fgl. Generalintendantur: Einmaliges Gastspiel des fgl. Opernsängers Hrn. Emil Stammer. Zum Besten des Vorjünglings- und Mädchenvereins.

**Schiller-Theater**  
(Wallner-Theater).  
Mittwochabend 8 Uhr:  
**Die Tochter des Herrn Fabricius.**  
Schauspiel in 4 Akten von Adoff Wildbrandt.  
Donnerstagabend 8 Uhr:  
Zum erstenmal:  
**Der Sternruker.**  
Darauf: **Ein Rabenvater.**  
Freitagabend 8 Uhr:  
**Der Sternruker.**  
Darauf: **Ein Rabenvater.**

**Central-Theater.**  
Heute zum 599. Male:  
**Die Geisha.**  
Kinosia... Ria Verber.  
Donnerstag: Die Geisha.  
Freitag: Jubiläumsvorstellung. Zum 600. Male: Die Geisha.  
Jeder Besucher erhält ein schönes Souvenir.  
Sonnabend: Die Geisha.  
Sonntagmorgen 3 Uhr zu halben Preisen: Die Puppe. Ab. 7 1/2 Uhr: Die Geisha.

**Thalia-Theater**  
Nur noch 6 Vorstellungen:  
**Der Kometen-Vater.**  
Orpheus-Aufführung.  
5. Bild: „Ueberdritt“.  
Herrn: Thomas, Thiescher, Helmreich, Jungermann, Venturini. Damen: Wilson, Milton, Boje, Banovian, Jungermann.  
Ab 16. April: Gastspiel Emil Thomas: Die schöne Helena. Galias... Emil Thomas.

**W. Noacks Theater.**  
Brannenstraße 10.  
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:  
**Theater-Vorstellung.**  
**Papageno.**  
Schwan in 4 Akten von R. Kneisel.  
Nach der Vorstellung:  
**Tanzfränzchen.**

**Palast-Theater**  
früher Feen-Palast, Burgstr. 22.  
8 1/2 Uhr! Brädel! 8 1/2 Uhr!  
**Der Walzerkönig.**  
Gr. Hofe m. Gefang u. Tanz in 3 Akten. Amonas Oppner, Regisseur.  
Direktor Richard Wallner.  
**Der Photoscop.**  
Lebende Photographien in nie geleiteter Pracht und Größe, bringt Tagesneuigkeiten und alle großen Ereignisse. Dazu: Spezialitäten L. Rangée. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

**URANIA** \* \* \*  
Taubenstr. 48/49.  
Im Theater  
Mittwochabend 8 Uhr:  
**Unser Rhein**  
von der Quelle bis zur Mündung.  
Um 4 Uhr zu kleinen Preisen:  
**Unser Rhein.**  
Um 7 Uhr im Hörsaal zu halben Preisen  
Dr. Donath: **Röntgenstrahlen.**

**Friedrich-Strasse 165**  
\* \* \*  
**Castans Panopticum**  
\* \* \*  
Entree 50 Pf.  
Kinder die Hälfte.

**Passage-Theater**  
Anfang an Wochentagen um 3 Uhr, Sonntags um 12 Uhr.  
**Das sensationelle April-Programm!**  
Fortsetzung der  
**Damen-Ring-Kämpfe.**  
Ferner:  
**Rigo, der Geigerkönig, u. 19 erstkl. Nummern.**

**Apollo-Theater.**  
**Frau Luna.**  
Grosse Anstaltungs-Operette von Bolten-Bäckers. Musik von Paul Lincke.  
Gastspiel des berühmten Luftballetts  
**Grigolatis.**  
Neues Spezialitäten-Programm.  
Anf. 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.  
**Carl Weiss-Theater**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
Täglich:  
**Ein weiblicher Mozepa.**  
Anfang 8 Uhr.  
Freitag, 12. April: Opern-Gastspiel. Mit gütiger Genehmigung der fgl. Generalintendantur: Einmaliges Gastspiel des fgl. Opernsängers Hrn. Emil Stammer. Zum Besten des Vorjünglings- und Mädchenvereins.

**Metropol-Theater**  
W., Behrenstraße 55/57.  
Heute  
und die folgenden Tage die in der Karwoche wegen ihrer überjähmenden Lustigkeit vollst. verboten gewesene Poffe  
**Man lebt ja nur einmal**  
und das April  
**Spezialitäten-Programm.**  
Anf. 7 1/2 Uhr, der Poffe 7 1/2 Uhr.  
Kanden überall gestattet.

Jede Taschenuhr reinigen od. feber einl. 1.50 R. unt. Gar. Goldene Damenuhren 15-100 R. Getragene silberne Uhren 5,50 R. Teilzahlung gestattet.  
**G. Paetzel,**  
Dankstraße 14, nahe Spittelmarkt.

**Wo amüsiert man sich grossartig?**  
Hassenstraße 21 und Jahnstr. 8 in Schnegelsbergs Festsälen. Ind.: Max Schindler. - Telefon: Amt IVa Nr. 8002. - Gute: Grosser Ball, als Spezialität: 6 Cigarren- und Apfelsinen-Regen & verbunden mit Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Ueberraschungen.  
Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei.  
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fahrten ac. meine Sale, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art.

**Cirkus Renz-Konzert-Tunnel**  
Karlstrasse.  
Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige. Direction:  
Sonntags 5 Uhr. Spezialitäten. J. M. Hädt.  
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

**Königsbank**  
Inhaber: Fr. Walter. 11198\*  
Gr. Frankfurterstr. 117. Gr. Frankfurterstr. 117.  
Empfehle den Vereinen und Gewerkschaften meinen Saal und Garten, welches mit Theaterbühnen versehen, zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen unter sehr günstigen Bedingungen. 11198\*  
1. Pfingstfesttag ist noch frei für Vereine.  
2. und 3. Osterfesttag: **Großer Ball.**  
Jeden Montag: Norddeutsche Sänger. Entree frei.

**Cirkus Busch**  
Mittwoch, den 10. April ca. 7 1/2 Uhr:  
**Grosser Extra-Abend.**  
Kassineten des berühmten amerikanischen **Pferdebändigers** Professor Norton S. Smith. Besonders hervorzuheben: Die gefährliche Fahrt unter der Teufelsbrücke. Außerdem: Fräulein Martha Wöhne, Schreitlerin als Orientalin auf dem Hippianerhengst „Cervanka“, hier auf d. Steiger „Detman“. „Troita“, russische Dreigelspann, ger. v. Herrn Geh. Direktor Busch mit seinen ausgezeichneten Reiterdressuren. Die neuen Clowns Gehr. Wikand. Vorzüglichste Programmnummern! Zum Schluss zum 135. Male:  
**Die eiserne Maske.**  
Le masque de fer.  
Unter anderem: Die Jagd bis in die Gierstfupfel hinauf.

**Deutsche Konzerthallen**  
An der Spandauer Brücke 3.  
In den 5 Riesenbögen:  
Täglich: **Internationale Künstler-Konzerte.**  
4 ausländische Kapellen.  
Im 6. und 7. Bogen: Theater-Abteilung: „Die Bohème“ (Künstler-Variété).

**Passage-Panopticum.**  
Reu!  
**Singhalesen-Truppe**  
(Ceylon-Inselaner).  
**Marionetten-Theater.**  
Entree inkl. Passage-Theater (so weit der Raum reicht) 50 Pfennige. Kinder 25 Pfennige.

**Sanssouci**  
Sonntag, Montag, Donnerstag:  
**Hoffmanns Nordd. Sänger**  
Anfang 7 Uhr, wochentags 8 Uhr. Wochentags Bes. einbillet gültig.  
Für den Sommer, während welchem die Vorstellungen täglich im Garten stattfinden, sind noch Sonnabende für Vereine frei.

**Reichshallen**  
**Stettiner Sänger.**  
Großes Elite-Programm!  
Anfang präzis 8 Uhr.

monatlich 10 M. liefert elegante  
**Herren-Garderobe**  
nach Maß, auch bar Kasse allerbilligste Preise. Fein. Garderobe stets vorrätig. Schneidermeister, Tomporowski, Neanderstr. 16. II

**Möbel**  
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen, Großes Lager, Billige Preise, Dreijährige Garantie. 12355\*  
**Wilh. Lambrecht, Simon-Dankstraße 10.**

**J. Brünn**  
(Bahnhof Börse) Hackescher Markt Nr. 4.  
11892\*  
Wegen Umbau und Erweiterung der Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner  
**Teppiche! Gardinen!**  
**Steppdecken! Portieren!**  
zu außergewöhnlich billigen Preisen zum  
**Ausverkauf!**  
Einselne fehlerhafte Exemplare  
**für die Hälfte des Wertes.**

**Künstl. Zähne**  
ohne Entfernung der Wurzel  
Schmerzloses Zahnziehen.  
Plomben sowie sämtliche Zahnoperationen schmerzlos.  
Teilzahlung per Woche 1 Mk.  
Meine 15jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und gewissenhafte Ausführung. 11558\*  
**Franz Steffens, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse.**

**Henkel's Bleich-Soda,**  
bestes, billigstes u. bequemstes Waschmittel  
überall käuflich. Paket 10 Pf.

II. Königsberger  
**Geld-Lotterie**  
Ziehung 13. bis 17. April 1901.  
— 6240 Geldgewinne —  
Hauptgewinne Mark (1111L\*)  
**50 000, 20 000 etc.**  
Loose a 3 M.  
Porto und Liste 30 Pf. empf. auch geg. Nachn.  
**Carl Heintze, Berlin W., den Linden 3.**

**Paul Burows Möbelfabrik,** Neue Schönhauser-Strasse 2.  
In meinem großen Möbelpelager halte stets eine großartige Auswahl aller Arten Möbel zum Verkauf. Durch Massen-Einkäufe, Ersparende teurer Rohmaterialien etc. bin ich im Stande, ganz bedeutende Vorteile zu gewähren. Ganze Einrichtungen von 150 bis 10000 M. Ganz besonders weise ich auf mein großes Lager vorliegender gewebener, einfacher, sowie hochherzoglicher Möbel hin, welche zu sehr billigen Preisen abgegeben werden: Ruhbaum- oder Wagnoni-Kleiderstühle und Vertikons 36 M., Korridorstühle 22, russische Kleiderstühle 30, Bettstellen mit Matratze und Keilissen 22, französische Tischbezüge mit Sprungleder-Matratze und Keilissen 44 M., Kommoden 18, Spiegel 9, Schrankmatten 16, Divan mit Sitzauszug 36, Garnituren, Panzerlöcher mit Sattelstühlen und Plüschschonung 35, Salonstühle, Kleiderstühle mit Spiegelstühlen, Herrenschreibtische, Garderobenschränke, Bücherschränke u. Eventuell Einrichtungen gegen Teufelungen unter sonstigen Bedingungen. Besondere geringe Anzahlung. Gefauste Möbel können beliebige Zeit stehen bleiben und werden sauber transportiert, auch nach außerhalb. 18749\*

**Grösstes Möbel-Kaufhaus**  
für complete Wohnungsrichtungen u. einzelne Stücke auf  
**!!Credit!!**  
bei kleiner Anzahlung u. auf Jahre hinaus verteilten Raten  
Kompl. Einrichtungen von Mk 300 bis Mk 5000  
und mehr auf Teilzahlung  
**Central-Möbel-Halle**  
S. Kommandantenstr. 51 Ecke Alexandrinenstr.  
Bitte die 7 grossen Schaufenster zu beachten

**Mecklenburg, Schwarz- u. Brandenburg. Landbrote**  
empf. Brotfabrik Wittler, Müllerstr. 34. Niederlag. d. Plakate erkenntlich.  
**Möbel und Polsterwaren, Franz Tutzauer,**  
Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

**Mankiewitz & Lewertoff**  
86 Gr. Frankfurterstr. 86. 17 Neue Rosstr. 17.  
Charlottenburg, Goethestr. 33.  
**Extra-Preise**  
für Gardinen, Steppdecken, Bettdecken, Tischdecken, Inlets, Bezüge und Handtücher.  
Sämtliche übrigen Artikel verkaufen wir bis auf weiteres mit  
**5 % Extra-Rabatt.** 12382\*

**Wertmesser!**  
Wertmesser? — — — Was ist das für ein Ding? Wieviel es denn so was? Wozu braucht man solches? Un Sinn! Giebt's gar nicht! Väterlich, kann's ja gar nicht geben. Es können wohl Waagen und Geodimeter, Thermometer und Barometer oder sonstige Meter oder Messer existieren, aber einen allgemeinen Wertmesser für alle Waren — — — wo sollte man den hernehmen! Wie schön wäre doch aber, wenn so was existierte. Ein Maßstab, eine Grundlage, nach der man alle Werte bemessen könnte. Nun, wenn auch nicht für alle Werte, so doch für die Bekleidungs-Brände, für Herren- und Knaben-Anzüge, ist ein solcher Wertmesser vorhanden und derselbe heißt  
**Herrmann Schlesinger,**  
Turmstrasse 85.

Wie? Was? Das verstehe ich nicht! Was soll das helfen? — Das werde ich Dir bald klar machen. Sieh! Dir einmal in der ganzen Stadt die Schaulustler mit Anzügen an. Stelle Dir den Falen vor, der absolut nichts von Waren versteht. Wo soll er kaufen? Einer ist immer billiger wie der andre, der eine scheint schon weg, dann giebt der andre noch Geld zu. Hier kostet der Anzug 20 M., dort 25 M., da 30 M. Nun kommt einer, der verkauft ihn für 18 M. Ja, da ist er wieder schlechter. Wie's Geld, so die Ware. Auch richtig, aber nicht immer. Ich habe schon teure Sachen gekauft, die nichts gehalten haben, und andererseits billige Sachen, welche ich heut noch trage. Nun, dacht ich doch, jetzt habe ich einen billigen Wertmesser, ging wieder hin und — — ja und — — ja frag mich nur: Ich fiel herein. Hätte ich damals einen Wertmesser gehabt, wäre mir das nicht passiert. Das verstehe ich immer noch nicht. Es haben doch nicht alle dieselbe Ware. Ja, die Augen muß man freilich aufmachen, sonst ist's nichts. Wenn ich etwas brauche, gehe ich zu **Herrmann Schlesinger**, erweist mir der Anzug, Paletot etc. gut und preiswert, so kaufe ich ihn und bin bei ihm noch nie reingefallen. Neulich kam mir aber wirklich ein Stück zu teuer vor. Ich bot ihm weniger, er nahm's nicht. Denkt Du nun, er hat mir zugerebet, seine Ware gelobt, andre schlecht gemacht, wie man das so gewohnt ist. Ich bemahre. Weist Du, was er sagte? Hier sehen Sie sich meine Ware genau an, die kostet bei mir so und so viel. Nun gehen Sie too anders hin, können Sie solche dort billiger kaufen, so thun Sie es, im andern Falle kommen Sie wieder zu mir und holen Sie dieselbe. Ich that's! Ich bin in 5 Jahren gewesen, meine Frau hat im Centrum angefragt;  
**Herrmann Schlesinger**  
Wochit  
**war der Billigste!**

Das nenne ich also Wertmesser. Für mich ist Herrmann Schlesinger der Wertmesser. Jetzt gehe ich dort hin, ich weiß, ich kaufe gut und billig. Weisät es mir nicht, so wird mir dort nichts aufgedrängt, und ich habe immer noch Zeit, wo anders hin zu gehen. 12383

**Honig!** Oldenb. Bienenhonig, beste Qualität, versendet 9 Pf. netto zu 6,50 M. 5 Pf. netto zu 4 M. fr. Nachn. Vor. Zurückn.  
**E. Reil, Nordloh, Bahnhof Auguststr., Oldenburg. 12172\***

**Möbel**  
und Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrik-Preisen. Eigene Werkstätte im Dorfe. Tischlermeister, Bukow, Invalidenstr. 13. Lager: Pariserstr. u. L. Gänge.

# Fahrräder!

Stauend billig!  
Grösste Reparatur-Werkstatt  
des Ostens.

Memelerstrasse 48a,  
[1893L.] an der Königsbergerstrasse.

Anfertigung nach Angabe.  
Aeusserst  
exakte Ausführung.

# Carl Röper.

## Fertige Kleider

eigener Fabrikation  
enorm billig

Homespun-Bolero Kleid  
15 u. 20 Mk.

Jackekleider  
elegante Façons  
1. Cheviot, Homespun 18 Mk.,  
20 Mk., in feinsten Ausführung  
30 Mk.

Englisches Kleid  
tailor made, tabellol. Stk.  
27 Mk., aus wasserdicht befaltet  
Cheviot, Homespun und Tuch  
feinste Schneiderarbeit, 36 Mk.,  
45 Mk.

Schwarze Kleider  
in neuesten Façon  
20 Mk., 25 Mk., 30 Mk.

Jackets  
neue moderne Façons,  
8 Mk., 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

Sackpaletots  
12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Kostüm-Röcke  
in den neuesten Façons,  
schwarz u. farb., auf Futter 6 Mk.,  
7 Mk., 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

Tailor made-Kragen  
aus feinem Tuch, model. u. schm.  
12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Gapes und Kragen  
in rein-  
wollenen Sammgarn 10 Mk.,  
15 Mk., 20 Mk.

Regenmäntel in neuesten  
Façons 15 Mk., 20 Mk.

Sielmann & Rosenberg  
Kommandantenstrasse,  
Ede Lindenstrasse.  
Maassanfertigung.



Welt-Ausstellung  
Paris 1900  
Grand Prix.

**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch- und Industrie,  
**Singer Nähmaschinen** sind musterzüglich in Konstruktion und Ausführung,  
**Singer Nähmaschinen** sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten,  
**Singer Nähmaschinen** sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer,  
**Singer Nähmaschinen** sind für die moderne Kunstfiderei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstfiderei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das nahezu 50jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen. 11842\*

Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Hauptgeschäft:  
Berlin, Kronenstr. 11.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Filialen in allen Stadtgegenden.

Gross-Detailgeschäft:  
Berlin, Leipzigerstr. 86.

## !!! Ganz besonders grosse Erfolge!!!

erzielte auch im letzten Jahre wieder

das Stahlwaren-Versandhaus 1. Ranges



BRILLANT  
FABRIK-MARKE

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen,



BRILLANT  
FABRIK-MARKE

ein Beweis für die Preiswürdigkeit und Güte der Waren, sowie aufmerksame Bedienung.  
Wer also Bedarf hat in Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Handhaltungsgegenständen, Uhren, Uhrenteilen, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenstiften und sonstigen vielen Neuheiten, des Preisbuchs für 1901 mit über 2000 Abbildungen, welches an jedermann umsonst u. portofrei versandt wird.

Zur Probe — 5 Jahre Garantie



versenden wir ein hochfeines Rasiermesser Nr. 200.

höflichst, für jeden

Vart passend, — unter Garantie, zum

Preis von Mk. 1.50 franko. Für Eingabieren

eines jeden beliebigen Namens, fein vergoldet und ver-

ziert, berechnen wir nur 10 Pf. Versand gegen Nachnahme

oder vorherige Einzahlung des Betrags. Unser Katalog enthält eine sehr

große Auswahl von Rasiermessern; falls Ihnen vorstehendes Rasiermesser nicht ge-

fallen sollte, bitten nach dem Katalog zu wählen.

Zahlreiche Anerkennungen laufen täglich unaufgefordert bei und ein.

Garantieschein:

Richtiggefallene Waren tauschen wir um oder zahlen den Betrag zurück.

[104/20\*

Heile unt. Garantieschein mit m. Pflanzen-Heilverfahren j. Krankheit  
Sogen. Unheilbare s. mir die Liebsten. Nach Heilung freiw.  
Honorar. Tagl. Dankschr. Kein Geheimmittel. Rückporto. Prosp.  
gratis. Fritz Westphal, Berlin NW., Pritzwalkerstr. 16. Sprechst.  
wochent. 10-12 im Natur-Heilanstalt Lehntz 5-6.  
Fritz Westphal's Kräuter-Thee, Liqueur, Balsam etc.  
in grösseren Apotheken, Drogerien etc. käuflich.

Charlottenburg!  
Uhrmacher Kunstmann, Wallstrasse 1.  
Reparaturen schnell, durchaus zuverlässig und nicht teuer. [1108L\*

Möbel-Magazin Otto & Slotawa, Tischlermeister, Barg-Magazin  
Berlin NW., Bremerstrasse 67. 2. Geschäft: Turmstrasse 81. 8460\* und Beerdigungs-Comptoir.

## Kleine Anzeigen.

Jedes 5 Pfennig.  
Wort: 5 Nur das erste  
Wort fett. Worte mit mehr als  
15 Buchstaben zählen doppelt.

### Verkäufe.

**Restaurant, Garten und Regel-**  
bath. Goldfarnes Weidler vom Has  
allerneuesten Systems. Otto Scherr,  
Viktoriastr. 4, Spandauerstr. 1. [1148\*

**Restaurant Gemüthliche Frühst.**  
Müllerstr. 10, vis-à-vis den Ring-  
böden, August Gähler. [1148\*

**Schleifhale** verkauft Brünne,  
Alt-Platz 80/81. [1144\*

**Elegante vorzügliche Herrenhosen,**  
feine Stoffe 8-12 Mark. Verkauf  
Sonntags und Sonntag. Verkauf  
haus Germania, Unter den Linden 21 II.

**Kleiderstoffe,** reines Wolle und  
seiden, kommt billig im Kontur-  
massen-Ansicht, Dönhofsstr. 7.

**Beuten, Steppdecken, Gardinen**  
spottbillig, Reichenbergerstr. 6.

**Teppiche, Divandeden, Bettvor-**  
leger, Porzellan, Remontiruhren,  
Regulatoren spottbillig, Reichen-  
bergerstr. 6. 60/1\*

**Steppdecken,** billiger wie im  
Warenhaus, kauft man in der Stepp-  
decken-Specialfabrik Gollnowstr. 44,  
nahe Alexanderplatz. 520/2\*

**Mauerwerk** vorräthig, Gutgeschäft,  
Friedrichstr. 61. (Gaubanner-  
becken). 553/2\*

**Nachnahme** Einrichtung preis-  
wert verkauft Gollnowstr. 148 I  
links (Stettiner Bahnh.). 7141\*

**Möbelverkauf** zu soliden Preisen,  
König, Sebastianstr. 81. 134b

**Baustelle,** vorräthig, 1/2 Stunde von  
Berlin, Bodowald, gesunde Lage, ver-  
kauft sehr billig Berger, Reichenber-  
gerstr. 11. 521b

**Vorfürhrige elegante Herrenanzüge**  
und Sommerpaletots aus feinsten  
Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonn-  
abend und Sonntag. Verkaufhaus  
Germania, Unter den Linden 21 II.

**Restaurations** wegen Todesfall  
zu verkaufen. Kaufamt: Pöfemühl,  
Wienerstr. 56, abends nach 6 Uhr.

**Ruhbaummöbel,** ganze Einrichtung,  
billig verkauft, Reichenbergerstr. 38 I,  
rechts. 533/2\*

**Möbel auf Teilzahlung** Primen-  
str. 62. 527/2\*

**Möbelfabrik,** Dronowstr. 173,  
am Oranienplatz. Große Auswahl  
von Wohn- und Schlafzimmern,  
Schlafzimmern 30,00, Schlafzimmern 35,00, Aus-  
schlafzimmern 40,00, Schlafzimmern 45,00, Aus-  
schlafzimmern 50,00, Schlafzimmern 55,00,  
Schlafzimmern 60,00, Schlafzimmern 65,00,  
Schlafzimmern 70,00, Schlafzimmern 75,00,  
Schlafzimmern 80,00, Schlafzimmern 85,00,  
Schlafzimmern 90,00, Schlafzimmern 95,00,  
Schlafzimmern 100,00, Schlafzimmern 105,00,  
Schlafzimmern 110,00, Schlafzimmern 115,00,  
Schlafzimmern 120,00, Schlafzimmern 125,00,  
Schlafzimmern 130,00, Schlafzimmern 135,00,  
Schlafzimmern 140,00, Schlafzimmern 145,00,  
Schlafzimmern 150,00, Schlafzimmern 155,00,  
Schlafzimmern 160,00, Schlafzimmern 165,00,  
Schlafzimmern 170,00, Schlafzimmern 175,00,  
Schlafzimmern 180,00, Schlafzimmern 185,00,  
Schlafzimmern 190,00, Schlafzimmern 195,00,  
Schlafzimmern 200,00, Schlafzimmern 205,00,  
Schlafzimmern 210,00, Schlafzimmern 215,00,  
Schlafzimmern 220,00, Schlafzimmern 225,00,  
Schlafzimmern 230,00, Schlafzimmern 235,00,  
Schlafzimmern 240,00, Schlafzimmern 245,00,  
Schlafzimmern 250,00, Schlafzimmern 255,00,  
Schlafzimmern 260,00, Schlafzimmern 265,00,  
Schlafzimmern 270,00, Schlafzimmern 275,00,  
Schlafzimmern 280,00, Schlafzimmern 285,00,  
Schlafzimmern 290,00, Schlafzimmern 295,00,  
Schlafzimmern 300,00, Schlafzimmern 305,00,  
Schlafzimmern 310,00, Schlafzimmern 315,00,  
Schlafzimmern 320,00, Schlafzimmern 325,00,  
Schlafzimmern 330,00, Schlafzimmern 335,00,  
Schlafzimmern 340,00, Schlafzimmern 345,00,  
Schlafzimmern 350,00, Schlafzimmern 355,00,  
Schlafzimmern 360,00, Schlafzimmern 365,00,  
Schlafzimmern 370,00, Schlafzimmern 375,00,  
Schlafzimmern 380,00, Schlafzimmern 385,00,  
Schlafzimmern 390,00, Schlafzimmern 395,00,  
Schlafzimmern 400,00, Schlafzimmern 405,00,  
Schlafzimmern 410,00, Schlafzimmern 415,00,  
Schlafzimmern 420,00, Schlafzimmern 425,00,  
Schlafzimmern 430,00, Schlafzimmern 435,00,  
Schlafzimmern 440,00, Schlafzimmern 445,00,  
Schlafzimmern 450,00, Schlafzimmern 455,00,  
Schlafzimmern 460,00, Schlafzimmern 465,00,  
Schlafzimmern 470,00, Schlafzimmern 475,00,  
Schlafzimmern 480,00, Schlafzimmern 485,00,  
Schlafzimmern 490,00, Schlafzimmern 495,00,  
Schlafzimmern 500,00, Schlafzimmern 505,00,  
Schlafzimmern 510,00, Schlafzimmern 515,00,  
Schlafzimmern 520,00, Schlafzimmern 525,00,  
Schlafzimmern 530,00, Schlafzimmern 535,00,  
Schlafzimmern 540,00, Schlafzimmern 545,00,  
Schlafzimmern 550,00, Schlafzimmern 555,00,  
Schlafzimmern 560,00, Schlafzimmern 565,00,  
Schlafzimmern 570,00, Schlafzimmern 575,00,  
Schlafzimmern 580,00, Schlafzimmern 585,00,  
Schlafzimmern 590,00, Schlafzimmern 595,00,  
Schlafzimmern 600,00, Schlafzimmern 605,00,  
Schlafzimmern 610,00, Schlafzimmern 615,00,  
Schlafzimmern 620,00, Schlafzimmern 625,00,  
Schlafzimmern 630,00, Schlafzimmern 635,00,  
Schlafzimmern 640,00, Schlafzimmern 645,00,  
Schlafzimmern 650,00, Schlafzimmern 655,00,  
Schlafzimmern 660,00, Schlafzimmern 665,00,  
Schlafzimmern 670,00, Schlafzimmern 675,00,  
Schlafzimmern 680,00, Schlafzimmern 685,00,  
Schlafzimmern 690,00, Schlafzimmern 695,00,  
Schlafzimmern 700,00, Schlafzimmern 705,00,  
Schlafzimmern 710,00, Schlafzimmern 715,00,  
Schlafzimmern 720,00, Schlafzimmern 725,00,  
Schlafzimmern 730,00, Schlafzimmern 735,00,  
Schlafzimmern 740,00, Schlafzimmern 745,00,  
Schlafzimmern 750,00, Schlafzimmern 755,00,  
Schlafzimmern 760,00, Schlafzimmern 765,00,  
Schlafzimmern 770,00, Schlafzimmern 775,00,  
Schlafzimmern 780,00, Schlafzimmern 785,00,  
Schlafzimmern 790,00, Schlafzimmern 795,00,  
Schlafzimmern 800,00, Schlafzimmern 805,00,  
Schlafzimmern 810,00, Schlafzimmern 815,00,  
Schlafzimmern 820,00, Schlafzimmern 825,00,  
Schlafzimmern 830,00, Schlafzimmern 835,00,  
Schlafzimmern 840,00, Schlafzimmern 845,00,  
Schlafzimmern 850,00, Schlafzimmern 855,00,  
Schlafzimmern 860,00, Schlafzimmern 865,00,  
Schlafzimmern 870,00, Schlafzimmern 875,00,  
Schlafzimmern 880,00, Schlafzimmern 885,00,  
Schlafzimmern 890,00, Schlafzimmern 895,00,  
Schlafzimmern 900,00, Schlafzimmern 905,00,  
Schlafzimmern 910,00, Schlafzimmern 915,00,  
Schlafzimmern 920,00, Schlafzimmern 925,00,  
Schlafzimmern 930,00, Schlafzimmern 935,00,  
Schlafzimmern 940,00, Schlafzimmern 945,00,  
Schlafzimmern 950,00, Schlafzimmern 955,00,  
Schlafzimmern 960,00, Schlafzimmern 965,00,  
Schlafzimmern 970,00, Schlafzimmern 975,00,  
Schlafzimmern 980,00, Schlafzimmern 985,00,  
Schlafzimmern 990,00, Schlafzimmern 995,00,  
Schlafzimmern 1000,00, Schlafzimmern 1005,00,  
Schlafzimmern 1010,00, Schlafzimmern 1015,00,  
Schlafzimmern 1020,00, Schlafzimmern 1025,00,  
Schlafzimmern 1030,00, Schlafzimmern 1035,00,  
Schlafzimmern 1040,00, Schlafzimmern 1045,00,  
Schlafzimmern 1050,00, Schlafzimmern 1055,00,  
Schlafzimmern 1060,00, Schlafzimmern 1065,00,  
Schlafzimmern 1070,00, Schlafzimmern 1075,00,  
Schlafzimmern 1080,00, Schlafzimmern 1085,00,  
Schlafzimmern 1090,00, Schlafzimmern 1095,00,  
Schlafzimmern 1100,00, Schlafzimmern 1105,00,  
Schlafzimmern 1110,00, Schlafzimmern 1115,00,  
Schlafzimmern 1120,00, Schlafzimmern 1125,00,  
Schlafzimmern 1130,00, Schlafzimmern 1135,00,  
Schlafzimmern 1140,00, Schlafzimmern 1145,00,  
Schlafzimmern 1150,00, Schlafzimmern 1155,00,  
Schlafzimmern 1160,00, Schlafzimmern 1165,00,  
Schlafzimmern 1170,00, Schlafzimmern 1175,00,  
Schlafzimmern 1180,00, Schlafzimmern 1185,00,  
Schlafzimmern 1190,00, Schlafzimmern 1195,00,  
Schlafzimmern 1200,00, Schlafzimmern 1205,00,  
Schlafzimmern 1210,00, Schlafzimmern 1215,00,  
Schlafzimmern 1220,00, Schlafzimmern 1225,00,  
Schlafzimmern 1230,00, Schlafzimmern 1235,00,  
Schlafzimmern 1240,00, Schlafzimmern 1245,00,  
Schlafzimmern 1250,00, Schlafzimmern 1255,00,  
Schlafzimmern 1260,00, Schlafzimmern 1265,00,  
Schlafzimmern 1270,00, Schlafzimmern 1275,00,  
Schlafzimmern 1280,00, Schlafzimmern 1285,00,  
Schlafzimmern 1290,00, Schlafzimmern 1295,00,  
Schlafzimmern 1300,00, Schlafzimmern 1305,00,  
Schlafzimmern 1310,00, Schlafzimmern 1315,00,  
Schlafzimmern 1320,00, Schlafzimmern 1325,00,  
Schlafzimmern 1330,00, Schlafzimmern 1335,00,  
Schlafzimmern 1340,00, Schlafzimmern 1345,00,  
Schlafzimmern 1350,00, Schlafzimmern 1355,00,  
Schlafzimmern 1360,00, Schlafzimmern 1365,00,  
Schlafzimmern 1370,00, Schlafzimmern 1375,00,  
Schlafzimmern 1380,00, Schlafzimmern 1385,00,  
Schlafzimmern 1390,00, Schlafzimmern 1395,00,  
Schlafzimmern 1400,00, Schlafzimmern 1405,00,  
Schlafzimmern 1410,00, Schlafzimmern 1415,00,  
Schlafzimmern 1420,00, Schlafzimmern 1425,00,  
Schlafzimmern 1430,00, Schlafzimmern 1435,00,  
Schlafzimmern 1440,00, Schlafzimmern 1445,00,  
Schlafzimmern 1450,00, Schlafzimmern 1455,00,  
Schlafzimmern 1460,00, Schlafzimmern 1465,00,  
Schlafzimmern 1470,00, Schlafzimmern 1475,00,  
Schlafzimmern 1480,00, Schlafzimmern 1485,00,  
Schlafzimmern 1490,00, Schlafzimmern 1495,00,  
Schlafzimmern 1500,00, Schlafzimmern 1505,00,  
Schlafzimmern 1510,00, Schlafzimmern 1515,00,  
Schlafzimmern 1520,00, Schlafzimmern 1525,00,  
Schlafzimmern 1530,00, Schlafzimmern 1535,00,  
Schlafzimmern 1540,00, Schlafzimmern 1545,00,  
Schlafzimmern 1550,00, Schlafzimmern 1555,00,  
Schlafzimmern 1560,00, Schlafzimmern 1565,00,  
Schlafzimmern 1570,00, Schlafzimmern 1575,00,  
Schlafzimmern 1580,00, Schlafzimmern 1585,00,  
Schlafzimmern 1590,00, Schlafzimmern 1595,00,  
Schlafzimmern 1600,00, Schlafzimmern 1605,00,  
Schlafzimmern 1610,00, Schlafzimmern 1615,00,  
Schlafzimmern 1620,00, Schlafzimmern 1625,00,  
Schlafzimmern 1630,00, Schlafzimmern 1635,00,  
Schlafzimmern 1640,00, Schlafzimmern 1645,00,  
Schlafzimmern 1650,00, Schlafzimmern 1655,00,  
Schlafzimmern 1660,00, Schlafzimmern 1665,00,  
Schlafzimmern 1670,00, Schlafzimmern 1675,00,  
Schlafzimmern 1680,00, Schlafzimmern 1685,00,  
Schlafzimmern 1690,00, Schlafzimmern 1695,00,  
Schlafzimmern 1700,00, Schlafzimmern 1705,00,  
Schlafzimmern 1710,00, Schlafzimmern 1715,00,  
Schlafzimmern 1720,00, Schlafzimmern 1725,00,  
Schlafzimmern 1730,00, Schlafzimmern 1735,00,  
Schlafzimmern 1740,00, Schlafzimmern 1745,00,  
Schlafzimmern 1750,00, Schlafzimmern 1755,00,  
Schlafzimmern 1760,00, Schlafzimmern 1765,00,  
Schlafzimmern 1770,00, Schlafzimmern 1775,00,  
Schlafzimmern 1780,00, Schlafzimmern 1785,00,  
Schlafzimmern 1790,00, Schlafzimmern 1795,00,  
Schlafzimmern 1800,00, Schlafzimmern 1805,00,  
Schlafzimmern 1810,00, Schlafzimmern 1815,00,  
Schlafzimmern 1820,00, Schlafzimmern 1825,00,  
Schlafzimmern 1830,00, Schlafzimmern 1835,00,  
Schlafzimmern 1840,00, Schlafzimmern 1845,00,  
Schlafzimmern 1850,00, Schlafzimmern 1855,00,  
Schlafzimmern 1860,00, Schlafzimmern 1865,00,  
Schlafzimmern 1870,00, Schlafzimmern 1875,00,  
Schlafzimmern 1880,00, Schlafzimmern 1885,00,  
Schlafzimmern 1890,00, Schlafzimmern 1895,00,  
Schlafzimmern 1900,00, Schlafzimmern 1905,00,  
Schlafzimmern 1910,00, Schlafzimmern 1915,00,  
Schlafzimmern 1920,00, Schlafzimmern 1925,00,  
Schlafzimmern 1930,00, Schlafzimmern 1935,00,  
Schlafzimmern 1940,00, Schlafzimmern 1945,00,  
Schlafzimmern 1950,00, Schlafzimmern 1955,00,  
Schlafzimmern 1960,00, Schlafzimmern 1965,00,  
Schlafzimmern 1970,00, Schlafzimmern 1975,00,  
Schlafzimmern 1980,00, Schlafzimmern 1985,00,  
Schlafzimmern 1990,00, Schlafzimmern 1995,00,  
Schlafzimmern 2000,00, Schlafzimmern 2005,00,  
Schlafzimmern 2010,00, Schlafzimmern 2015,00,  
Schlafzimmern 2020,00, Schlafzimmern 2025,00,  
Schlafzimmern 2030,00, Schlafzimmern 2035,00,  
Schlafzimmern 2040,00, Schlafzimmern 2045,00,  
Schlafzimmern 2050,00, Schlafzimmern 2055,00,  
Schlafzimmern 2060,00, Schlafzimmern 2065,00,  
Schlafzimmern 2070,00, Schlafzimmern 2075,00,  
Schlafzimmern 2080,00, Schlafzimmern 2085,00,  
Schlafzimmern 2090,00, Schlafzimmern 2095,00,  
Schlafzimmern 2100,00, Schlafzimmern 2105,00,  
Schlafzimmern 2110,00, Schlafzimmern 2115,00,  
Schlafzimmern 2120,00, Schlafzimmern 2125,00,  
Schlafzimmern 2130,00, Schlafzimmern 2135,00,  
Schlafzimmern 2140,00, Schlafzimmern 2145,00,  
Schlafzimmern 2150,00, Schlafzimmern 2155,00,  
Schlafzimmern 2160,00, Schlafzimmern 2165,00,  
Schlafzimmern 2170,00, Schlafzimmern 2175,00,  
Schlafzimmern 2180,00, Schlafzimmern 2185,00,  
Schlafzimmern 2190,00, Schlafzimmern 2195,00,  
Schlafzimmern 2200,00, Schlafzimmern 2205,00,  
Schlafzimmern 2210,00, Schlafzimmern 2215,00,  
Schlafzimmern 2220,00, Schlafzimmern 2225,00,  
Schlafzimmern 2230,00, Schlafzimmern 2235,00,  
Schlafzimmern 2240,00, Schlafzimmern 2245,00,  
Schlafzimmern 2250,00, Schlafzimmern 2255,00,  
Schlafzimmern 2260,00, Schlafzimmern 2265,00,  
Schlafzimmern 2270,00, Schlafzimmern 2275,00,  
Schlafzimmern 2280,00, Schlafzimmern 2285,00,  
Schlafzimmern 2290,00, Schlafzimmern 2295,00,  
Schlafzimmern 2300,00, Schlafzimmern 2305,00,  
Schlafzimmern 2310,00, Schlafzimmern 2315,00,  
Schlafzimmern 2320,00, Schlafzimmern 2325,00,  
Schlafzimmern 2330,00, Schlafzimmern 2335,00,  
Schlafzimmern 2340,00, Schlafzimmern 2345,00,  
Schlafzimmern 2350,00, Schlafzimmern 2355,00,  
Schlafzimmern 2360,00, Schlafzimmern 2365,00,  
Schlafzimmern 2370,00, Schlafzimmern 2375,00,  
Schlafzimmern 2380,00, Schlafzimmern 2385,00,  
Schlafzimmern 2390,00, Schlafzimmern 2395,00,  
Schlafzimmern 2400,00, Schlafzimmern 2405,00,  
Schlafzimmern 2410,00, Schlafzimmern 2415,00,  
Schlafzimmern 2420,00, Schlafzimmern 2425,00,  
Schlafzimmern 2430,00, Schlafzimmern 2435,00,  
Schlafzimmern 2440,00, Schlafzimmern 2445,00,  
Schlafzimmern 2450,00, Schlafzimmern 2455,00,  
Schlafzimmern 2460,00, Schlafzimmern 2465,00,  
Schlafzimmern 2470,00, Schlafzimmern 2475,00,  
Schlafzimmern 2480,00, Schlafzimmern 2485,00,  
Schlafzimmern 2490,00, Schlafzimmern 2495,00,  
Schlafzimmern 2500,00, Schlafzimmern 2505,00,  
Schlafzimmern 2510,00, Schlafzimmern 2515,00,  
Schlafzimmern 2520,00, Schlafzimmern 2525,00,  
Schlafzimmern 2530,00, Schlafzimmern 2535,00,  
Schlafzimmern 2540,00, Schlafzimmern 2545,00,  
Schlafzimmern 2550,00, Schlafzimmern 2555,00,  
Schlafzimmern 2560,00, Schlafzimmern 2565,00,  
Schlafzimmern 2570,00, Schlafzimmern 2575,00,  
Schlafzimmern 2580,00, Schlafzimmern 2585,00,  
Schlafzimmern 2590,00, Schlafzimmern 2595,00,  
Schlafzimmern 2600,00, Schlafzimmern 2605,00,  
Schlafzimmern 2610,00, Schlafzimmern 2615,00,  
Schlafzimmern 2620,00, Schlafzimmern 2625,00,  
Schlafzimmern 2630,00, Schlafzimmern 2635,00,  
Schlafzimmern 2640,00, Schlafzimmern 2645,00,  
Schlafzimmern 2650,00, Schlafzimmern 2655,00,  
Schlafzimmern 2660,00, Schlafzimmern 2665,00,  
Schlafzimmern 2670,00, Schlafzimmern 2675,00,  
Schlafzimmern 2680,00, Schlafzimmern 2685,00,  
Schlafzimmern 2690,00, Schlafzimmern 2695,00,  
Schlafzimmern 2700,00, Schlafzimmern 2705,00,  
Schlafzimmern 2710,00, Schlafzimmern 2715,00,  
Schlafzimmern 2720,00, Schlafzimmern 2725,00,  
Schlafzimmern 2730,00, Schlafzimmern 2735,00,  
Schlafzimmern 2740,00, Schlafzimmern 2745,00,  
Schlafzimmern 2750,00, Schlafzimmern 2755,00,  
Schlafzimmern 2760,00, Schlafzimmern 2765,00,  
Schlafzimmern 2770,00, Schlafzimmern 2775,00,  
Schlafzimmern 2780,00, Schlafzimmern 2785,00,  
Schlafzimmern 2790,00, Schlafzimmern 2795,00,  
Schlafzimmern 2800,00, Schlafzimmern 2805,00,  
Schlafzimmern 2810,00, Schlafzimmern 2815,00,  
Schlafzimmern 2820,00, Schlafzimmern 2825,00,  
Schlafzimmern 2830,00, Schlafzimmern 2835,00,  
Schlafzimmern 2840,00, Schlafzimmern 2845,00,  
Schlafzimmern 2850,00, Schlafzimmern 2855,00,  
Schlafzimmern 2860,00, Schlafzimmern 2865,00,  
Schlafzimmern 2870,00, Schlafzimmern 2875,00,  
Schlafzimmern 2880,00, Schlafzimmern 2885,00,  
Schlafzimmern 2890,00, Schlafzimmern 28



Sechster Verbandstag der Maurer Deutschlands.

Mainz, den 8. April.

In Ehren der Delegierten des sechsten Verbandstags der Maurer Deutschlands fand am Montagabend in dem festlich geschmückten Saal der Mainzer Stadthalle eine Begrüßungsfeier statt.

Zu Ehren der Delegierten des sechsten Verbandstags der Maurer Deutschlands fand am Montagabend in dem festlich geschmückten Saal der Mainzer Stadthalle eine Begrüßungsfeier statt.

Er hat die sanitären und Sicherheitszustände verbessert und dem Unternehmertum, das sich bei uns wahrlich nicht durch Humanität und Zugänglichkeit für neue Ideen auszeichnet, die Anerkennung der Organisation abgezogen.

Der Verbandstag konstituiert sich hierauf und setzte die Tagesordnung wie folgt fest: 1. Berichte des Vorstandes, des Ausschusses, der Revisoren und der Redaktion des „Grundstein“.

Auf Vorschlag von Osmelburg nahm der Verbandstag einstimmig eine Protestresolution gegen den Brotwucher an, in welcher unter Hinweis auf die Belastung der Arbeiterklasse durch die Höhe der Aufhebung aller Zölle auf Lebensmittel gefordert wird.

Die weiteren Verhandlungen wurden auf Dienstag vertagt.

Lokales.

Von der städtischen Armenpflege.

Bei den Beratungen des städtischen Etats leitet in der Stadtverordneten-Versammlung Jahr für Jahr die Klage wieder, daß die Ausgaben für die Armenpflege fortgesetzt wachsen.

In städtischen Familien-Obdach hat die Frequenz gegen Sonnabend weiter um 87 Personen abgenommen, so daß sich am Dienstag 900 Personen dort befanden.

Die hinter uns liegenden Festtage haben im achten Bidschurs die ganze Bitternussala des Jahres den Berlinern vorgeführt.

Gegen Mittag stach die Sonne schon bedenklich und das Thermometer stieg auf 19 Grad über Null. Eine bleigraue Wolke stieg im Südwesten herauf, legte sich quer über die Sonne und sandte einige Regentropfen herab.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält in dieser Woche keine Sitzung ab.

Stadtverordneten-Wahl. Die Wahlperiode des verstorbenen Direktors Prof. Dr. Sawalbe als Stadtverordneter reichte noch bis Ende 1905.

Bei der Therese Lehmannschen Stiftung, welche den Zweck hat, in Berlin ortsangehörigen hilflosen Witwen und unverheirateten Personen weiblichen Geschlechts, welche keinen Ernährer haben und einen tabelsfreien sittlichen Lebenswandel führen, Unterstützung zu gewähren, findet am 10. Juli d. J. die Verleihung der für die Zeit vom 1. Juli 1901 bis zum 1. Juli 1902 zur Verfügung stehenden Unterstufungen statt.

Die Generalprobe des Zehnspennig-Tarifs in den Osterfeiertagen ist wenig günstig verlaufen und es haben sich besonders am zweiten Feiertage Szenen abgespielt, die jeder Beschreiber spotten und durch welche die belanteten Stadtbahn-Szenen in den Schatten gestellt wurden.

Gegen die geplante Hausklosterordnung wollen die Hausbesitzer beim Polizeipräsidium vorstellig werden. Ihr Protest richtet sich nicht gegen die Klosterordnung im allgemeinen, sondern gegen einzelne ihrer Bestimmungen, die sie für undurchführbar erklären.

Inzulässige Postkassen. Postkassen mit ausgelochten oder ausgefangenen Deckungen sind nach einer Verfügung der kaiserlichen Ober-Postdirektion als zur Beförderung gegen die Postkassentaxe unzulässig anzusehen.

Der Berliner Wollmarkt findet in diesem Jahre in der Rinderhalle des städtischen Central-Viehhoofs (Eidenauerstraße) am 18., 19. und 20. Juni statt.

Glücksstatistik. Im Männer-Verein des Aylvereins für Obdachlos nachigten im Monat März 21 401 Personen, im Frauen-Verein 4797 Personen.

Dem verstorbenen Bürgermeister Brinkmann ist zu Ostern an seiner Grabstätte auf dem alten Jerusalemer Kirchhof an der Varnhuterstraße von seiner Familie ein Denkmal errichtet worden.

Wo kommen die Osterlämmer her? Die „Allg. Reichs-Zeitung“ schreibt: Kaum 1500 Osterlämmer wurden in der Osterwoche in Berlin im ganzen lebend oder geschlachtet eingeführt.

Ein schweres Unglück ereignete sich am zweiten Osterfeiertage mittags um 12 Uhr in der Prenzlauerstraße. Dortselbst spielten an der Ecke der Linsenstraße mehrere Kinder, die auf dem Bürgersteig und Fahrdamm umherliefen.

Von einem Eisenbahnzug überfahren wurde gestern Morgen der Stationsarbeiter Hermann Peters vom Bahnhof Reinickendorf.

Zug. Der rechte Arm und das rechte Bein wurden ihm abgequetscht, außerdem erhielt er noch schwere Verletzungen, indem er zwischen die Maschine und die Vorderachse des Wagens eingeklemmt wurde.

Schulden haben den 28 Jahre alten Elektrotechniker Paul Vetter, der seit drei Jahren bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Stellung war und in der Hasserstraße Nr. 88 seit anderthalb Monaten ein möbliertes Zimmer bewohnte, in den Tod getrieben.

Ein Sturz durch ein Glasdach hat dem vierjährigen Sohne Hans des Ruchers Strug aus der Liegnitzerstr. 44 den Tod gebracht. Der Knabe besuchte am ersten Feiertage nachmittags seinen Onkel, den Pförtner Siebe, in der Deutstr. 5.

Eine Liebestragödie, bei welcher der Kaufmann Richard Effner von seiner früheren Geliebten, der Engländerin Louise Brown, durch Messerstiche im Gesicht schwer verletzt wurde, spielte sich im Hause Schönhauser-Allee 147a am ersten Osterfeiertag ab.

Auf dem Friedhofe beschlagnahmt wurde die Leiche des Schankwirts Robert Wittner vom Luisenplatz 10, der im Alter von 71 Jahren starb, nachdem er mehrere Jahre an Rheumatismus und Atmen gelitten hatte.

Des Schürzenjägers Strafe. Necht herb ist am Abend des 1. Feiertags der Kaufmann Stein aus dem Südosten der Stadt für seine Schürzenjägerlei bestraft worden.

Ein Taschendieb eigener Art wurde am zweiten Feiertag in der Passage unter den Linden von Kriminalbeamten auf frischer Tat betroffen und festgenommen.

Selbstmord im Wahn. Im Wahn zum Fenster des dritten Stocks herausgesprungen ist im Vorort Siedende am Ostermontag, vormittags, eine ältere Dame aus Berlin, die 52 Jahre alte Witwe Katharine Ernl.

Ein Taschendieb eigener Art wurde am zweiten Feiertag in der Passage unter den Linden von Kriminalbeamten auf frischer Tat betroffen und festgenommen.

